

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zeitungsschrift: Tageblatt Riesa.  
Gemeinf. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen.

Poststedttono: Dresden 1339  
Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 38.

Dienstag, 9. Februar 1926, abends.

79. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisverhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorraus zu bezahlen; eine Gemahr für das Auftreten an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20 mm breite, 3 mm hohe Grundfläche (6 Seiten) 25 Gold-Pfennige; für 20 mm breite Stellmaße 100 Gold-Pfennige; zitronengelb und tabellarisch 50 Gold-Pfennige; Umschlag, Beste Tarife. Bewilligt einer Arbeit zulässig, wenn der Betrag verfüllt durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Eröffnungsort: Riesa. Höchste Unterhaltungsbetrag: 50 Pfennige pro Tag. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstige irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Versorgungseinrichtungen — hat der Eigentümer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Bonger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

## Die würdige Antwort.

BR. Die gesamte deutsche Presse ist sich darüber einig, daß die Reichsregierung unbedingt nach dem Russoliniten-Ansprüchen zu antworten hätte. Nur über die Form und Stärke dieser Antwort ist man nicht ganz einer Ansicht. Verschiedene führende demokratische Blätter wünschen, daß die Rede, die der Außenminister an halten hätte, in der Sprache milde sei und alles zu vermeiden habe, was die tatsächlich jetzt bestehende Spannung auswürgen könnte. Auch wir sind nicht den Glaubens, daß dem kleinen Teil Russolinitis ein gleich großer Teil entgegengestellt werden müßte, denn wir sind nicht verpflichtet, mit Unverschämtheiten zu antworten, wenn andere Macht, oder vielmehr deren Vertreter glauben, sich solche Leistungen zu dürfen. Aber wir sind machtlos, das heißt, wir haben kein geeignetes wirksames Mittel, eine solche Hesprache mundtot zu machen. Nur das unglaubliche Recht bestehen wir. Und dieses Recht in das richtige Licht zu legen, das müßte das ehrliche Bestreben des deutschen Ministers sein, der unsere Klinge zu führen hat.

Und doch, zu der Festlegung des deutschen Standpunktes fände noch eine Tat. Man würde vielleicht sagen, diese Tat, die wir empfehlen, als eine Demonstration zu bezeichnen. Aber diese Demonstration wäre wirkungsvoller, als die schärfste Sprache der Welt unseres tiefe Empörung in die Ohren schreien. Und diese Tat wäre: die Nichtabsendung des deutschen Aufnahmegerüsts in den Völkerbund. Der Reichsregierung dürfte es wirklich nicht schwer fallen, die Begründung zu dieser Unterlassung recht klar und deutlich schlägen. Wie kann man es einem Staate zumuten, in einen Völkerbund einzutreten, dessen Mitglieder eine solch dekadente und das Nationalgefühl eines Volkes so tief demütigende Sprache führen? Kann man tatsächlich noch dem Reiz der Russolinitie noch behaupten, das jetzt, gerade in diesem Augenblick der gezeichneten Momente gekommen sei, den Gang nach Genf anzutreten? Ganz abgesehen von dem vielleicht äußeren Vorwand, den die Russoliniten zu einem solchen Schritt abgibt, klingt denn nicht schon aus den Kommentaren des Temps, aus den polnischen Obstruktionen gegenüber die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, aus der englisch-polnischen Verständigung — klingt nicht aus all diesen Tatsachen eine antideutsche Stimmung hervor, die uns allergrößte Vorsicht anempfiehlt? Reichskanzler Dr. Luther hat in seiner Regierungserklärung dem Reichstag jüngst gesagt, daß es für die deutsche Politik günstiger wäre, wenn sie im Rahmen des Völkerbundes wirke, als außerhalb. Können nicht die Herren Chamberlain, Polen und Russoliniti mit demselben Recht behaupten, daß es für die Ententeemächte günstiger wäre, einen so „gefährlichen“ Gegner wie Deutschland in unmittelbarer Nähe, das heißt, unter unmittelbarer Kontrolle zu wissen, günstiger, als dort in einer Sphäre, die dem Nachtbereich des Völkerbundes entzogen ist. Die Phalanx des Gegners Deutschlands im Völkerbund ist geschlossen. Die Sprüche des Völkerbundes werden nach Mehrheitsbeschluss gefällt. Wie soll es da dem vereinigten Deutschland möglich sein, seinem Nein gegen das vereinigte Ja der anderen Geltung zu verschaffen? Der Völkerbund verpflichtet seine Mitglieder zu strengstem Gehorham zu seinen Beschlüssen. Ist Deutschland Mitglied des Völkerbundes, dann verpflichtet sein Spruch auch die Politik des Reiches. Das Recht nimmt also eine verdoppelte Verpflichtung auf sich. Erstens den Zwang, den Bedingungen des Verfaßter Vertrages nachzukommen und dann den Zwang, Völkerbundbeschlüsse, die auf den Vertrag seineswegs gebunden sind, Gehorham zu wollen.

Das sind alles Erwägungen, die zu der Überlegung führen müssen, ob die Zeit gut gewählt ist, das Eintrittsgesuch nach Genf abzusenden. In diesem Augenblick hören wir sehr viel von dem Streit, der um die Vermehrung der Ratskräfte im Völkerbund herumtobt. Auch dieser Streit hat eine für die deutschen Interessen bedrohliche Wendung genommen. Die zehn Großmächte der Entente haben beinahe Deutschland ihre schriftliche Zustimmung zur Schaffung eines neuen Staates für Deutschland gegeben. Die Befürbungen, jetzt auch Polen einen solchen neuen Staats zu auszuschafen, sind bekannt. Die Überlegung ist nicht von der Hand zu weisen, daß das polnische Verlangen aus Geiste Frankreichs geschieht, dem durch seine kriegerische Bildung die Hände in dieser Frage gebunden sind. Es ist auch allgemein bekannt, daß Frankreich ganz offen den polnischen Protest unterstützt. Die Entwicklung, die dieser ganze Streit hinter den Kulissen des Völkerbundes gezeigt hat, zeigt, wie außerordentlich bedeutsam für dieser Protest Polens auswirken kann. Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund erfolgt erst durch einen Beschluss, der von einer Zweidrittelmeiheit der Vollversammlung gefaßt ist. Die Befürchtung hat sich außerordentlich verdichtet, daß Polen und die anderen von Frankreich aufgestellten Bewerber um einen Ratssitz, zu denen sich allerlei Unzufriedene gesellen könnten, ihre Stimme in der Vollversammlung dazu benutzen würden, ihrem Wunsch nach dem ständigen Ratssitz unter der Drohung Geltung zu verschaffen, andererseits den deutschen Ratssitz durch Ablehnung des Eintrittsgesuches in den Völkerbund überhaupt und damit das ganze in Locarno geschaffene Werk hindurch zu machen.

So steht in Wirklichkeit die Situation aus, die die Reichsregierung für günstig hält, das Gesetz abzuseufen. Der Reichstagbeschluß hat die Regierung ermächtigt, sich den Zeitpunkt der Abstimmung anzuhören. Sie würde also feindseitig einer Willensbildung des Parlamentes zu überhanden, wenn sie jetzt läuft und hier erklärt, der

## Deutschlands Eintritt in den Völkerbund.

### Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vom Reichskabinett beschlossen.

In Berlin. Das Reichskabinett hat in seiner heutigen Sitzung die Abstimmung einer Note einstimmig beschlossen, durch die der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund angesetzt wird. Die Note wird absoald nach der Übereinstimmung in Genf veröffentlicht werden.

### Das deutsche Ausnahmegesuch in Genf.

In Berlin. Das Gesuch Deutschlands um Aufnahme in den Völkerbund ist noch gestern abend an den deutschen Generalconsul in Genf abgegangen, der die Note heute dem Generalsekretär des Völkerbundes überreichen wird.

### Die Gründe für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund.

In Berlin. Über die für die Entscheidung der Reichsregierung zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund entscheidenden Gesichtspunkte wird von ausländischer Seite bemerkt: Erst durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wird das Vertragswerk von Locarno zur Wirklichkeit und damit gemäß dem Prinzip einer strobenen Reichsstandesherrschaft für die Friedenskräfte in Europa ein letzter Boden geschaffen. Deutschland kann nur auf jolcher Grundlage seine eigenen Kräfte entfalten und zur Geltung bringen. Hierbei ist von entscheidender Bedeutung, daß Deutschland sofort einen handlichen Ratsitz erhält. Die Verteilung der dadurch für Deutschland eröffneten Möglichkeiten politischen Wirkens kann nicht nach dem Maßstab der bisherigen Bevölkerung des Völkerbunds erfolgen, die zu vielfachen bereits getroffenen Beschlüssen Deutschlands Aulus negeben hat. Wenn auch angeblich der politischen Geamilage nichts verkehrt wäre, als illusorische Hoffnungen über das zu hängen, was Deutschland erreichen kann, so wird doch Deutschland künftig bei all den großen Angelegenheiten, für die der Völkerbund zuständig ist, zum mindesten mitberaten und mitabstimmen. Bei zahlreichen Entscheidungen des Völkerbundsrats aber wird Deutschlands Stimme darüber hinaus von entscheidender Bedeutung sein, da nach der Satzung des Völkerbundes, soweit nicht in besonderen Fällen anders vorgerichtet ist, der Völkerbundsrat einstimmig zu beschließen hat.

Was den Inhalt der Arbeit im Völkerbund betrifft, so steht bei allen politischen Spannungen erster Art den Bundesmitgliedern das Recht zu, eine Beratung im Völkerbund zu veranlassen und auf diese Weise ihren Standpunkt zur Geltung zu bringen, dadurch wird Deutschland die Beteiligung an den großen politischen Entscheidungen gesichert. Im Völkerbund kann ferner die Nachprüfung unanwendbar gewordener Verträge und solcher internationale Verhältnisse veranlaßt werden, deren Ausfertigung den Weltfrieden gefährdet. Auch für die allgemeine Abrüstung, die eines der wichtigsten Ziels des Völkerbundes ist, kann Deutschland als Mitglied nachdrücklich eingreifen. Neben diesen allgemeinen Aufgaben hat der Völkerbund eine Reihe von Sonderaufgaben übernommen, die gerade für Deutschland von lebenswichtiger Bedeutung sind. Dazu gehören zunächst die Verwaltung des Saargebietes und der Sudetengau, zwei Fragen, deren befriedigende Behandlung ohne deutsche Mitwirkung nicht denkbar ist. Es kommt hinzu die Frage der Kolonialmärkte, an denen beteiligt zu werden, das deutsche Volk seinen berechtigten Anspruch erhält. Endlich ist besonders auf das Problem der Minderheiten hingewiesen, deren Schutz dem Völkerbund anvertraut ist. Angeknüpft an die große Zahl von deutschen Staatsangehörigen, die in fremden Staatsverbünden leben, hat Deutschland die Pflicht, sich an der Gestaltung des Schicksals der Minderheiten nach seiner Kraft aktiv zu beteiligen.

Augenblick für den Gang nach Genf wäre noch nicht gekommen. Ob sie es tun wird? Wir glauben es nicht; dafür werben schon die Sozialdemokraten sorgen, auf deren Unterstützung das Minderheitskabinett sein weiteres Leben aufzubauen gedenkt.

### Erkrankung des Reichsernährungsministers.

In Berlin. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Ossenbrück ist neuerdings an den Folgen einer verschleppten Grippe nicht unerheblich erkrankt und muß auf dringendes Anraten seiner Aerzte einen Erholungsaufenthalt anstreben, der ihn vorerst höchstens auf ein oder beiden Tagen unterbricht.

### Die Stattdrede des Reichsfinanzministers.

In Berlin. Die Stattdrede des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold ist bis auf den kommenden Mittwoch hin ausgezögert worden, um dem Minister Zeit zu lassen, sich in das Finanzprogramm des Reiches zu versetzen und zu den zahlreichen Wünschen und Anregungen, die ihm von Seiten der Parteien eingereicht worden waren, Stellung nehmen zu können. Wie wir aus gutunterrichteten Kreisen hören, hat der Finanzminister seine Vorarbeiten abgeschlossen. Der Staat wird in zwei Teile zerlegt, in den ordent-

lichen und in den außerordentlichen Staat. Zu letzteren gehören sich die laufenden Ausgaben für die Verwaltung, im außerordentlichen die einmaligen Ausgaben, die aber nur dann aufgeführt werden dürfen, wenn für sie ausreichende Deckungen vorhanden sind. Gegen den Staat des Vorjahrs ist die Belastung durch soziale Ausgaben ganz bedeutend gestiegen.

### Times über Deutschlands Völkerbundseintritt.

In London. In einem „Deutschland und der Völkerbund“ überreichten Beitrag führt Times aus, der Beifluss, ein Ausnahmegesuch einzureichen, sei darum nicht weniger wichtig für Deutschland und Europa, weil er im Locarnovertrag ausdrücklich vor und weil das Gesuch, soweit man seien können, der Annahme sicher sei. Die Bedeutung des deutschen Beschlusses liegt in der darin zum Ausdruck kommenden Aenderung der Haltung gegenüber dem Punkt. Sicher ist der Völkerbund im Interesse der Deutschen als Zusammenschluß der Staaten erträglichen. Der neue deutsche Schritt erfüllt eine wahrscheinlich verdeckten Absicht. Man darf hoffen, daß das wichtigste Motiv die Erkenntnis sei, daß der Völkerbund für alles eintritt, was in der neuen europäischen Ordnung Vorteile verdient und das er, auch wenn er selbst begonnen haben sollte, eine Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit und der neuen Methoden der offenen Diplomatie ist. Über Deutschland können ihrerseits gehofft werden, wenn es auch mit dem Eintritt befreit, seine Rechte zu wahren und zu sichern. Für den Völkerbund selbst ist der Beitrag fast ebenso bedeutsam wie für Deutschland. Er führt den Staat auf dem Wege zur Universalität weiter. Allerdings werde außerhalb Tats und guter Wille erforderlich sein, wenn dadurch nicht die Eintracht, in der die Mitgliedstaaten höchst arbeiten, auf eine ernste Probe gestellt werden sollte. Der Eintritt eines stärkeren Nachbarn in den Staat bedeutet ein — höchstlich nicht zu schwieriges — Mittel für die Erhaltung des wertvollen Konsenses. Im weiteren Verlauf ihrer Ausführungen kommt Times auf das Verlangen anderer Staaten, ebenfalls einen ständigen Sitz im Rat zu erhalten, und warnt vor überreitem Vorgehen. Das Blatt meint, der Völkerbundsrat sollte sicher sein, sich von Zeit zu Zeit ein neues Mitglied zu stimmen, aber es würde der größte Fehler sein, auf einmal und für alle Zeit zwei oder drei neue Mitglieder zu wählen, besonders wenn der Antritt, wie es mit Sorgen des Staares im Rat zu sein scheint, nicht im Wege der offenen Bewerbung, sondern vermittels der Trophäe mit Überzeugung im Voreingebracht werde. Es würde auch einen unerfreulichen Präzedenzfall schaffen, wenn man annehmen, daß beispielsweise Polen mit Deutschland zugleich in den Rat aufgenommen werden müsse, weil Polen ein Staat sei, der gelegentlich Differenzen mit Deutschland hat. Der Staat im Rat würde von den Mitgliedern nicht als eine Gelegenheit für die Förderung individueller Wünsche betrachtet werden, sondern als eine Gelegenheit, der Gemeinschaft zu dienen. Andernfalls würde Genf ja unvermeidlich einen Charakter als Vermittlungszentrum verlieren und zum Kampfplatz entgegengesetzter Interessen werden. Times macht den Vorschlag, daß die gewählten Mitglieder des Rates automatisch nach bestimmten Perioden zurücktreten sollten, um anderen Platz zu machen und für eine weitere bestimmte Periode nicht wieder wählbar sein sollten.

Städte und in den außerordentlichen Staat. Zu letzteren gehören sich die laufenden Ausgaben für die Verwaltung, im außerordentlichen die einmaligen Ausgaben, die aber nur dann aufgeführt werden dürfen, wenn für sie ausreichende Deckungen vorhanden sind. Gegen den Staat des Vorjahrs ist die Belastung durch soziale Ausgaben ganz bedeutend gestiegen.

### Bismarcks Tochter gestorben.

In Riel. Gräfin Marie Elisabeth Johanna von Bismarck, die einzige Tochter des Reichskanzlers Fürsten n. Bismarck, ist im Alter von 77 Jahren auf ihrem Gut Dobersdorf bei Riel gestorben.

### Scheidungsprozeß der Gräfin Bothmer.

In Berlin. (Kunstvor.) Wie die B. B. berichtet, wird heute vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Potsdam die Scheidungsfrage des Grafen Bothmer verhandelt. Die Klage des Grafen Bothmer läßt sich nur auf ehemaliges Verhalten seiner Frau, wobei die Frage des Scheiterns möglichst ganz ausgeschaltet werden soll. Graf Bothmer hat, wie das Blatt wissen will, erklärt, daß er unabdinglich seine Frau, die ihren Studien weiß eine gute Mutter war, nicht im Ehe lassen werde.

## Kind und Spiel.

Über Mensch, der einen Beruf, eine Tätigkeit ausüben will, muss eine Lehrzeit durchgemacht haben, nach deren erfolgreicher Beendigung er als Geselle oder Geselle anderer Meister zur Hand geben kann. Von ihnen lernt er neue Fertigkeiten und Arbeitstechniken. Je öfter er Gelegenheit hat, erfahrenen Berufsgenossen etwas nützliches abzulernen, umso praktischer und schöpferisch wird er sich später sehr befähigen können.

Was für den heranwachsenden Menschen die Lehrzeit ist, das ist für das Kind das Spiel, das für das ganze Leben eine außerordentliche Bedeutung hat. Jedes hat einmal beobachtet, daß zum Beispiel junge Jungen gerne spielen und daß sie damit erst aufwachen, wenn sie ziemlich ausgewachsen sind und auf Wäschefang ausgehen. Sie würden das nicht können, wenn sie nicht in der ersten Jugend ihre poetischen Sprünge gemacht hätten, wenn sie nicht mit einem Garnsalal im Zimmer umhergetollt wären; denn im Spiel ist die Natur erst richtig abhängig gelernt und ihre Muskeln und Sinne ausgebildet. Die Natur selbst zwingt sie zu solcher Ausbildung.

So ist es auch im Leben des Kindes. Schon in der Wiege singt es an, sich zu betätigen. Das kleine Wesen betrachtet verwundert seine Finger, es greift nach ihnen, anfangs immer vorbei, bis es die nötige Sicherheit erlangt hat. Das spielerische Säuglein im Wagen dient unbewußt dazu, die Muskulatur auszubilden. Es jault und lacht dabei. Es hat Freude an seinem Spiel, das in Wirklichkeit ernste Arbeit ist. Im späteren Alter, wenn das Kind im Zimmer umherläuft und alles scheint zum Spiel anlaufen möchte, tut es das auch nur, um seine Kräfte auszubilden. Ein Kind muß in den ersten Jahren seines Lebens verhältnismäßig mehr lernen, als in den ganzen kommenden Jahren bis zu seinem Tode. Die Erbildungskraft, die bald aus einem ungeleiteten Stuhl, ein Paar davorgestellte Stücke, einem Stück Band und einem Stock Wagen, Pferde, Pferde und Pferde macht, dient der geistigen Ausbildung. Die Vorstellungen von diesen und ähnlichen Dingen und Vorgängen müssen so oft wiederholt werden, daß sie dem Kind später ganz gelehrt sind. Später kommen dann die Spiele mit Puppen, bei denen das Kind in aufställiger Weise sich durch Nachahmung die Formen des Lebendigen unter erwachsenen Menschen aneignet. Selbst die gefährdeten Räuber und Bandenkriege haben leichten Endes den tiefsten Sinn, da sie bei den Kindern die Fähigkeiten des Gehorches und Gehorsams ausbilden helfen.

So hat das Spiel für die Entwicklung des Kindes vielleicht eine ebenso große Bedeutung wie später das Lernen in der Schule und die Ausbildung in einer Lehre. Darum sollte man den Kindern das Spiel, wie es nicht selten geschieht, nicht nur verbieten, sondern sie nach Möglichkeit daran halten; denn das Spiel dient nicht nur dazu, die körperlichen, sondern auch die geistigen Kräfte des Kindes in gleicher Weise auszubilden.

## Verteiltes und Sächsisches.

Niea, den 9. Februar 1928.

\* Wettervorbericht für 10. Februar (Mitteilung von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden). Stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, zum Teil als Schnee. Am Nachland schwacher Frost. Tauchtemperaturen um den Nullpunkt. Gebiete anhaltend schwacher bis mäßiger Frost. Nachland schwache Winde aus östlichen Richtungen. Gebiete etwas lebhaftere aus südlichen Richtungen. - Witterungscharakter der nächsten Tage: Vorwiegend Frosttemperaturen, zeitweise Schneefälle.

\* Daten für den 10. Februar 1928. Sonnenaufgang 7.24 Uhr. Sonnenuntergang 5.06 Uhr. Mondaufgang 5.48 Uhr. Monduntergang 2.10 Uhr. N.-1837: Der russ. Dichter Alex. Serpeticowitsch Buschtsch in St. Petersburg gest. (auch 1799). 1847: Der Physiker Thomas Alva Edison in Milan (Ohio) geb. 1916: Deutscher Seegesetz auf der Tochterbank. 1918: Nachland beginnt den Kriegsaufstand mit den Mittelmächten. 1919: Die provisor. deutsche Reichsverfassung wird angenommen. 1923: Der Physiker Röntgen in München gest. (auch 1845).

\* Sachsen. Die Amtshauptmannschaft Großenhain gibt im amtlichen Teil bekannt, daß an den in der Bekanntmachung bezeichneten Tagen auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Reithain in Sachsenien stattfindet und daß an diesen Tagen das Betreten des ehem. Truppenübungsplatzes im seinen früheren Begrenzung verboten ist.

\* Maskenball der Fechtkunst Niesa. Den am Sonnabend veranstalteten Maskenball kann die kleine Fechtkunst wieder als vollen Erfolg buchen. Über 800 Menschen besuchten den freundlich dekorierten Hörsaal, darunter etwa 250 Männer. 2 Landsturmsoldaten empfingen am Portal die Ankommenen und wiesen dann die Männer nach ihrem Zummelplatz - die Saalfäche - und die Fußbauer nach den Saalräumen und Galerien. Allerdings gab's vorerst ihr so manche Maske eine kleine Enttäuschung: Das Benutzen von sogen. "Britischen" war diesmal polizeilich verboten. Und wenn auch schon einer oder der andere das verbotene "Schlagzeug" einschmuggeln wollte - es half nichts, das Auge des Gesetzes war stark und unter nutzlosem Protest der Besitzer wanderten die Britischen in einen stillen Winkel. Nachdem die ersten Masken, etwa 20, sich in den Vorhallen versammelt hatten, wurden sie gegen 7 Uhr in den Saal geleitet und mit dem üblichen Lärm empfangen. Alsdann begann ein buntes Treiben. Etwa ein dreiviertel Dutzend muntere Clowns trieben allerhand Ablöse und trugen so zur Belustigung der Fußbauer bei. Den Höhepunkt erreichte das Fest, als gegen 10 Uhr Se. Tollität Prinz Karneval einztrat, die Mastengemeinde begrüßte und dann Preise in bar und Orden verteilt an die schönsten und originalistischsten Masken. Die Auswahl war diesmal schwer, da man eine große Anzahl sehr schöner und kostbarer Kostüme bewundern konnte. Das Prämiierungskomitee bestand aus Damen und Herren aus dem Aufzubauverein und 3 Herren des Vereinsvorstandes. Es folgte die Demaskierung und dann begann der regelrechte Ball, welcher den tanzenden Jugend und dem sich am Schauspielenden Alter die Stunden wie im Fluge vergingen ließ. Kleinst und schmeidig spielte die 16 Mann starke kostümierte Kapelle (Weyer-Döbisch) auf. Mit dem Bewußtsein, ein schönes wohlgelegenes Volkstheater mitgesetzt zu haben, verließen schließlich zu vorgerückter Stunde die Teilnehmer die fröhliche Stadt. - Die Maskenball-Nachtheit am Sonntag war ebenfalls gut besucht. - Allen sei auch an dieser Stelle für den zahlreichen Besuch gedankt, alle haben dazu beigetragen, daß auch kommenden Sommer erholungsbedürftige Kinder unbestimmteter Eltern in die Sommerfrische gelöst, Konfirmandenbeihilfen gewährt und untreue lieben "Alten" hier und da unterstellt werden können, und das ist der Zweck der Veranstaltungen des Wohltätigkeitsvereins "Sächsische Fechtkunst".

\* Die Förderung des Wohnungsbauwesens erfreut folgender im Landtag von Abg. Kunisch (Dr. B.) eingebrachter Antrag: "Der Landtag will beschließen: die Regierung zu erlauben, bei der Reichsregierung darüber zu wissen, daß die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge und die zur Verfügung stehenden Sondermittel zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit auch zur Förderung des Woh-

nungsbauwesens durch Gewährung von ersten Grundrissen (zwischenwohnungen) verwendet werden können, um diese Bereicherung der für den Wohnungsbau aus den Fristgründen der Mietzinshäuser bereitgehaltenen Mittel in größerem Umfang die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen und gleichzeitig den Wohnungsbau zu fördern."

\* Über die Städtebauliche Bedeutung der Klüffte wird im Rahmen eines Vortragskreises des Stadtlichen Hochbauvereins an der Technischen Hochschule Professor Dr. Ruhn, der Direktor der Sandsteinküche für öffentliche Gesundheitspflege in Dresden. Der Vortragende entwidete, von den Verhältnissen Beizahl als Schulspiel ausgehend, wertvolle neue Gesichtspunkte, die im Interesse der Volksgebundheit weitere Verbesserung verdienen. Um deutlich Städtebau spielt der Begriff der Freifläche eine beworroragende Rolle. Der Gedanke, durch zusammenhängende Grünstreifen der Verdichtung Bewegungsmöglichkeiten zu geben, ist allgemein auskenn. Dagegen beachtet man viel zu wenig die Bedeutung der Wasserfläche als Freiflächen. Wie bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts die Straßen Sammelplatz alles Nutzten waren, so verändert man noch heutigen Tages die Städte durch ungenügend geplante Höhle und industrielle Abwasser. Nebel Gerüche, treibende Pilzwässer, Blütenplage, Flucht der Unwohner sind die Folgen dieser falschen Maßnahmen, die z. B. Leipzig vollständig um den Genuss seiner ausgesuchten alten römischen Grünflächen bringen. Dementgegen ist unbedingt zu fordern, daß nur ausreichend gesäuberte Abwasser in die Klüffte geleitet werden und diese einen Steinbrechgrad erhalten, der Fließenden, Wasseraufnahme zur Viehtränkung und zu industriellen Zwecken und genügenden Wassersport ermöglicht. In der Gestaltung wasserdrückiger Grünflächen (Anlage von Blütenwiesen und Wasserrinnen) ergeben sich dabei für den Städtebau dankbare Aussichten, für die Hamburg mit seinem Altertum und den anschließenden Wasserweisen.

\* Chormeisterverband Dresden und Umgebung. Der Chormeisterverband Dresden und Umgebung am Sonntag im Verbandslokal "Johannesburg" seine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab. Nach kurzer Predigt des geschäftlichen Teiles hielt Kantor Alfred Eiter einen Vortrag über die Tonika-Do-Lehre mit Demonstrationsteil. Er wiedereinigte darauf hin, wie wichtig es sei, unseren Männergesangvereinen einen Weg zu weisen, um die Sänger musikalisch zu machen. Bei der musikalischen Erziehung werde Gott von der Note vom Tone ausgegangen. Die Tonika-Do-Lehre lehne für den Anfang jede Note ab und sucht vielmehr die Tonvorstellung zu im wesentlichen nicht die Tonhöhe, sondern die eigenartige Besetzung, die die Töne innerhalb des Tonalters zu einander haben. Die schon von Fröbel in den Kindergarten angewandte Tonika-Do-Lehre sei seit etwa 9 Jahren in den englischen Schulen eingeführt, in Deutschland aber durch die Hineinbringung der Taktiksprache wesentlich verbessert worden. Ohne die bewußte Klangvorstellung und die damit verbundene Fähigkeit des Bombatlösung würden die Männergesangvereine nie in der Lage sein, den Platz auszufüllen, den sie im Rahmen der musikalischen Erziehung einzunehmen haben. Heute seien sie nicht imstande, im Vorortbereich ihres Königsritter-Schritts zu halten mit der Entwicklung der musikalischen Kultur. Nach den theoretischen Erörterungen zeigte Redner an etwa 20 Kindern seines Kirchenchores die Erfolge der Tonika-Do-Methode. Es war erstaunlich, was die Kleinen an Treffsicherheit nach den Hand- und Notenbildern leisteten. Sie sangen zwei- und dreistimmig von der Hand oder vom Blatte und gaben gleichzeitig Takt und Tonfall durch Händezichen an. In einer der nächsten Versammlungen soll eine Aussprache über die gewonnenen Eindrücke stattfinden und vor allem erörtert werden, wie die Sängerleidenschaft überwunden werden können, die sich der musikalischen Erziehung erwachsenen Sängern durch die Tonika-Do-Lehre entgegenstellen. - In der nächsten Monatsversammlung, Mittwoch, 3. März, nachmittags 5 Uhr, wird Chormusikdirektor Bittner-Prinz auf seine Erfahrungen und Erfahrungen beim Chormeisterkursus in Berlin sprechen.

\* Bildung der kirchlichen Berufssverbände. Durch die für den 1. April 1928 erwartete Einführung der neuen Archivverfassung ist es unwendbar, daß die darin vorgesehenen kirchlichen Bezirksverbände ins Leben treten. Es sollen noch einer Verordnung des Kathol. Landeskonsistoriums noch in diesem Monat Bezirkskirchenräte abgehalten werden. In diesen soll über vorläufige Satzungen beschlossen und ein vorläufiger Bezirkskirchenausbau gewählt werden.

\* Kriegsanleiheversicherung. Während des Krieges wurden Versicherungen vielfach in der Welt abgeschlossen, daß der Versicherer nicht eine bestimmte Marke summe, sondern eine bestimmte Menge von Kriegsanleihen erhalten sollte. Was dem Versicherer auf Grund dieser logen Kriegsanleiheversicherungen an Kriegsanleihen ausgezahlt wurde, gilt nach dem Anteilsleistungsgesetz als Anteil. Damit der Versicherer alle Vorteile des Anteilsleistens für sich ausnutzen und insbesondere eine Vergütung beantragen kann, müssen die Kriegsanleiheversicherungen in Rückicht auf die Anmeldung des Anteilsleistens vorgeschrieben, am 28. Februar ablaufende Frist jetzt abgeweitet werden. Den Verhörsversicherungen ist es in langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Reichsressorts gelungen, die Zustimmung des Reichsministeriums dazu zu erlangen, daß den Kriegsanleiheversicherungen alßald Kriegsanleihe in der Höhe der Prämiensumme ausgezahlt wird, welche sich für den Schluß des Versicherungsjahres ergibt, besten Ende in das Kalenderjahr 1928 fällt. Dabei soll von der Ausstellung ausgegangen werden, daß die Prämien bis zum Schlus des Versicherungsjahres gezahlt sind. Der sich hierauf ergebende Betrag wird auf hundert Mark nach oben aufgerundet. Die Versicherungskunternehmungen werden ihren Kriegsanleiheversicherungen schreiben, welche Summe hierauf auf sie entfällt. Sie werden sie austordern, sich mit der Berechnung einverstanden zu erklären, und bedarf Auslösung der Kriegsanleihe ihre Polizei einaureichen. Wegen der Anmeldung der erhaltenen Anteile ist aus solchen Versicherungen ist größte Beleidigung anzuerken.

\* Zugabe und Ausstellung von Telegrammen durch Fernsprecher. Von den Fernsprechern wird nach den gemachten Beobachtungen von der Übermittlung der auszugehenden Telegramme durch den Fernsprecher immer noch wenig Gebrauch gemacht. Ebenso scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Deutsche Reichspost die für die Inhaber von Fernsprechlinien ankommenden Telegramme auf schriftlichen Antrag den Teilnehmern durch den Fernsprecher aufzurufen lädt. Die Auswertungen der angeprochenen Telegramme werden den Empfängern mit der Post als gewöhnliche Briefe übergeben. Beides geschieht unentgeltlich. Die angeprochenen Telegramme sollen vom Absender nach Möglichkeit mit dem Vermerk "durch Fernsprecher" versehen sein, falls sie nicht eine vereinbarte abgetrennte Anschrift tragen. Von der Ausstellung durch Fernsprecher ausgeschlossen sind eigendäig zu stellende Telegramme und telegraphische Postanweisungen und Befehlsanweisungen. Bei der Aufgabe von Telegrammen durch den Fernsprecher ist von dem Teilnehmer aus der bestimmungsmäßigen Gebühr und Telegrammgebühr lediglich die Stundungsgebühr mit 2 v. H. des Vertrages der Telegrammgebühr zu entrichten. Da die Übermittlung der Telegramme durch Fernsprecher bedeutend schneller vor sich geht als die Übertragung durch Posten, empfiehlt es sich für alle Fernsprechteilnehmer, die von Gebrauch an zu machen und einen Antrag auf Aufrechnung der für

ne einsetzenden Ausgaben die entsprechenden zu nehmen. - Die Karl-Kreisstafette im Sachsenwald. Der am 1. Geburtstag im Reichsautonomie-Kreis geführte Kreisstafette wurde vom Reichsverband der Banken und vom Allgemeinen Verband der Bankangestellten abgelehnt, während die anderen drei aus Karlsruhe teiligen Arbeitsgemeinschaften ihrer Zustimmung erklärten. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten lobte den Stafettelauf unter der Begründung ab, daß die darin enthaltene Werbungsförderung der Arbeitseigentumung um so unzuträglicher ist, als gleichzeitig die Banken einen weiteren Personalabbau planten. Der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten steht dem gegenüber auf dem Standpunkt, daß das vorhandene Personal bei regulärer Arbeitseigentumung nicht mehr ausreichen würde, die Arbeitslosigkeit zu bewältigen und daß es deshalb im dringenden öffentlichen Interesse läge, den Arbeitsmarkt im Bauwesen wieder einzuführen. Der Verband wird deshalb mit aller Energie den Kampf um dieses Ziel weiterführen.

\* Kennzeichnung der Polizisten, die fremdsprachen beherrschen. Das preußische Ministerium des Innern litt im Erlass vom 12. Dezember 1926 um Feststellung durch Prüfung und Melbung derjenigen Polizisten, die eine lebende Sprache oder Ueberace für den gewöhnlichen Verkehr genügend beherrschen und die ein Diplom von ungefähr 200 Wörtern richtig schreiben können. Es wird erwogen, die betreffenden uniformierten Beamten durch besondere Abzeichen kennzeichnen zu lassen.

\* Erhaltung der Kirchen und Pfarrhäuser. Bis zum 30. Juni können Erhaltungserlaubnisse erlaubt werden. Mit einer weiteren Verlängerung der Frist ist nicht zu rechnen.

\* Wk. Überblick über den Krankenstand. Nach einer aus den Angaben von 181 Ortskrankenanstalten aufgestellten Überblick über den Krankenstand hatten diese Kosten am 1. Januar 1928 zusammen 4727 948 Mitglieder, und zwar 2505 632 männliche und 2222 866 weibliche Mitglieder. Der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen aus Mitgliedern betrug bei den männlichen Mitgliedern durchschnittlich 5,57 Prozent und bei den weiblichen 4,58 Prozent, zusammen 5,08 Prozent. Der Höchstab des Krankenbetriebes betrug 50 bis 50 Prozent des Grundbetrags, je nach Art und Dauer der Krankheit und Dauer der Mitgliedschaft.

\* Wk. Ein Bilderbuch vom Roten Kreuz. Das Deutsche Rote Kreuz hat von der vielseitigen Arbeit, die Tausende der ihm angehörigen Männer und Frauen für die Kinder der Not tun, ein sehr hübsches Bilderbuch herausgegeben. Wir sehen da mittler hinzu in die Tätigkeit der Sanitätskolonnen, wie sie Hilfe bei Unglücksfällen und Katastrophen leisten, der Schwesterkassen mit den 7000 Schwestern, der Krankenpflege, Erholungsfürsorge, der Jugendwohlfahrtspflege, der Mittelstandshilfe, der Studentenhilfe, der vorbereitenden Gesundheitsfürsorge, der Vermittlung ausländischer Hilfsleistungen und der übrigen jetzt so bitter notwendigen sozialen Fürsorge. Die Bilder sind frisch aus der Arbeit heraus aufgenommen oder zeigen den Betrieb und die Einrichtung von Ankosten und Heimen. Den Rückblick ist aus der Sichtung des Roten Kreuzes vorangehend, daß es bei bestätigen soll an allen Arbeitsgebieten, deren Zweck die Verhütung, Bekämpfung und Beseitigung gesundheitlicher, wirtschaftlicher und sozialer Not bildet. Jedes der Bilder zeigt dann, wie das Rote Kreuz vorbildlich an der Arbeit ist, seine Sichtung im Sinne der hohen menschlichen Idee, die es leitet, zu erfüllen das Bilderbuch des Roten Kreuzes ist für 30 Pfennige im Hofkreuzhaus, Berlin-W. 10, Corneiliusstraße 4 b, zu erhalten.

\* Der kaufmännische Arbeitsmarkt im Januar. Der Andrang von Bewerbern bei der Stellenvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsbüro-Bandes ist im Monat Januar hinter den Jahren der Vormonate zurückgediebt. Aus dieser Beobachtung läßt sich eine Beurteilung der Arbeitsmarktlage folgern, wenn andere wichtige Merkmale der Entwicklung unterrichtlich blieben. Ein sehr wichtiges Merkmal für die Beurteilung des kaufmännischen Arbeitsmarktes ist das Anwachsen der Zahl der Stellenlosen Kaufmannsgehilfen, die mit dem 31. Dezember aus dem gefährdeten Dienstverhältnis schieden. Sehr beachtlich ist die Feststellung, daß 50 Prozent der im Januar neu angemeldeten Bewerberstellenlos waren. Es handelt sich um Kaufmannsgehilfen, die "vorzüglich" zum 31. Dezember geführt wurden. Durch die Hoffnung auf Weiterbeschäftigung wurden zahlreiche Kaufmannsgehilfen abgehalten, sobald rechtzeitig der Arbeitsnachweise zu bedienen, um durch Stellenwechsel der Stellenlosigkeit vorzubeugen. Der Anfang an offenen Stellen war im Januar sehr gering. Ein Vergleich mit den Angaben des Monats September zeigt, daß ein Rückgang beim Großhandel von 50 Prozent, bei der Industrie von 60 Prozent und beim Kleinhandel von 74 Prozent schaute. Im Monat September entfielen von 100 offenen Stellen 28 auf die Industrie, 21 auf den Großhandel und 26 auf den Kleinhandel. Für den Monat Januar ergibt sich folgendes Verhältnis 19:30:18. Die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen war in Norddeutschland unbedeutend; sie war in Nordwestdeutschland und im Osten etwas reger. In verschiedenen Großstädten führten die Inventurausfälle des Kleinhandels zu Neueröffnungen.

\* Chirurgische Weltkonferenz 1928. Zu den letzten Vorbereitungen für die 10. Weltkonferenz der Christlichen Jungmännervereine, die im August dieses Jahres in Helsingfors zusammentritt, hat sich neben einer Abordnung des deutschen evang. Jungmännerwerkes unter Leitung von Reichswart Dr. Glaeser noch eine Delegation der Kathol. Jungmännerwerkstatt aus Südtirol unter Leitung von Reichswart Dr. Böhm zusammengesetzt. Die Delegation besteht aus 120 Personen, die mit dem 31. Dezember aus dem gefährdeten Dienstverhältnis schieden. Sehr beachtlich ist die Feststellung, daß 50 Prozent der im Januar neu angemeldeten Bewerberstellenlos waren. Es handelt sich um Kaufmannsgehilfen, die "vorzüglich" zum 31. Dezember geführt wurden. Durch die Hoffnung auf Weiterbeschäftigung wurden zahlreiche Kaufmannsgehilfen abgehalten, sobald rechtzeitig der Arbeitsnachweise zu bedienen, um durch Stellenwechsel der Stellenlosigkeit vorzubeugen. Der Anfang an offenen Stellen war im Januar sehr gering. Ein Vergleich mit den Angaben des Monats September zeigt, daß ein Rückgang beim Großhandel von 50 Prozent, bei der Industrie von 60 Prozent und beim Kleinhandel von 74 Prozent schaute. Im Monat September entfielen von 100 offenen Stellen 28 auf die Industrie, 21 auf den Großhandel und 26 auf den Kleinhandel. Für den Monat Januar ergibt sich folgendes Verhältnis 19:30:18. Die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen war in Norddeutschland unbedeutend; sie war in Nordwestdeutschland und im Osten etwas reger. In verschiedenen Großstädten führten die Inventurausfälle des Kleinhandels zu Neueröffnungen.

\* Chirurgische Weltkonferenz 1928. Zu den letzten Vorbereitungen für die 10. Weltkonferenz der Christlichen Jungmännervereine, die im August dieses Jahres in Helsingfors zusammentritt, hat sich neben einer Abordnung des deutschen evang. Jungmännerwerkes unter Leitung von Reichswart Dr. Glaeser noch eine Delegation der Kathol. Jungmännerwerkstatt aus Südtirol unter Leitung von Reichswart Dr. Böhm zusammengesetzt. Die Delegation besteht aus 120 Personen, die mit dem 31. Dezember aus dem gefährdeten Dienstverhältnis schieden. Sehr beachtlich ist die Feststellung, daß 50 Prozent der im Januar neu angemeldeten Bewerberstellenlos waren. Es handelt sich um Kaufmannsgehilfen, die "vorzüglich" zum 31. Dezember geführt wurden. Durch die Hoffnung auf Weiterbeschäftigung wurden zahlreiche Kaufmannsgehilfen abgehalten, sobald rechtzeitig der Arbeitsnachweise zu bedienen, um durch Stellenwechsel der Stellenlosigkeit vorzubeugen. Der Anfang an offenen Stellen war im Januar sehr gering. Ein Vergleich mit den Angaben des Monats September zeigt, daß ein Rückgang beim Großhandel von 50 Prozent, bei der Industrie von 60 Prozent und beim Kleinhandel von 74 Prozent schaute. Im Monat September entfielen von 100 offenen Stellen 28 auf die Industrie, 21 auf den Großhandel und 26 auf den Kleinhandel. Für den Monat Januar ergibt sich folgendes Verhältnis 19:30:18. Die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen war in Norddeutschland unbedeutend; sie war in Nordwestdeutschland und im Osten etwas reger. In verschiedenen Großstädten führten die Inventurausfälle des Kleinhandels zu Neueröffnungen.

christlichen Gebets. So wird allerdings mit Stolz betont hingewiesen, dass im allgemeinen der Besuch in Heimes Gruppe für die Teilnehmer höchstens Wünsche von den Göttern erfüllt werden kann.

Die öffentlichen Konzertveranstaltungen sind eine verankerte Tradition in der Sporthalle Chemnitz-Stadt. Ihre zweite, dank der aktiven Unterstützung von zahlreichen ausgestellten Bands ausstellung von Konzerten. Im Mittelpunkt des Programms stand ein Vortrag des Komponisten, in dem er auch auf die in Sachsen herrschende sozialistische Bewegung, einen zweiten Bandsausstellung gründeten, hinwies. Ein Antrag, die Bandsausstellung nur über zwei Tage stattfinden zu lassen, wurde zurückgewiesen, worauf man Reihen für die nächste Bandsausstellung im Januar wählte. Dabei kam auch zur Sprache, dass im Januar 1927 eine Reichsschau in Dresden und im folgenden Februar eine Weltbau in Leipzig veranstaltet werden sollen. Die nächste Bandsausstellung wird am 20. September in Swidnitz stattfinden. Bei der Veranstaltung bestehende Preisverteilung erhält den Hochpreis der Verein von 2000.

Völkische als Zwischenplastik. Bei der Auslage von Obstkästen wird oft empfohlen, Steinobst zwischen Kernobst oder Frischobst artlichen Obstähmern zu essen mit der Begründung, dass der Obst durch das Stein- oder Frischobst ausgesiebt werden könnte, bis die älter werdenden und später fruchtenden Kernobstähmern den ganzen Baum füllen. Man sieht dabei vorans, dass die Zwischenreihen dann ihr Bedenken erreicht haben und gerodet werden können. Die Zwischenplastik entsteht auch wie die Standäume und erreicht dasselbe Alter wie diese, weil es frevelhaft erscheint, Bäume in dieser Kraft zu entfernen. Infektionen aber ist der Stand viel zu direkt und der Ertrag der ganzen Pflanzung nicht so groß, wie er bei gebliebenen Zwischenplastiken sein möchte. Deshalb ist vor solchen Plänen von vornherein einzuhören zu warnen. — Will man trotzdem Zwischenplastiken machen, dann wähle man dazu den Pfirsich. Er wächst und verbraucht sich schnell, um nicht im besten Ertrag, wie bei der schon geschilderten Art der Zwischenplastiken, entwertet werden zu müssen. In den seltsamen Fällen erreicht der Pfirsich ein höheres Alter als 10 bis 12 Jahre. Er stirbt dann meist von selbst ab, nachdem er vorher reichen Ertrag brachte. Durch die Zwischenplastik von Pfirsichen läuft man nicht Gefahr, dass die Bäume später zu direkt werden, wie durch das Sichernlassen anderer Zwischenplastiken, die man im besten Ertrag nicht entziehen will, mehr der Fall ist.

Kreislig. Unlänglich des Stiftungsaesters des Militärvereins Kreis und Umlaum am vergangenen Sonnabend wurden für 40-jährige Mitgliedschaft die noch lebenden Gründer des Vereins, die Herren Ernst Kunze, Otto Thaum, Hermann Schmid und Ernst Giebler mit dem Ehrenzeichen des Militärvereinbundes in Silber nebst Urkunde und die Herren Friedrich Weger, Strelitz, und Ernst Giebler in Kreis mit dem Ehrenzeichen für 25-jährige Mitgliedschaft nebst Urkunde feierlich belohnt und vom Bunde beglückwünscht.

Kleinrügen. Die Gemeindeverordnetenversammlung in Kleinrügen beschloss am Sonnabend prinzipiell den Bau einer eigenen Ortskirche. Dagegen wurden Beschlüsse getroffen, Versammlung des Signalwurfs gestoppt.

Olsach. Durchgehende Pferde rückten am Sonnabend nachmittag in Olsach beträchtlichen Schaden an. Gutsbesitzer Max Schade-Hamperdöck hielt mit seinem Pferd vor dem Geschäft von Ernst Schmidt auf der Altbayerischen Straße. Während er im genannten Geschäft einkaufte, wurden die Pferde unruhig und gingen durch. Herr Schade rückte sofort nach und erschoss wahl den Bügel, konnte aber die Pferde nicht halten, nachdem er eine Strecke mitgeschleppt worden war. Die Pferde ritten über den Neumarkt die Hospitalstraße hinunter, dort zum Teil auf dem Bürgersteig entlang. Von dem Wagen, ein Kutschwagen, wurde ein Stück nach dem anderen losgerissen. Ein paar Fahräder, welche an der Bordwand aufgestellt waren, wurden schwer beschädigt. Am Friedhof endlich gelang es, die Pferde zum Stehen zu bringen. Der Wagen war sämtlich zertrümmernt, den Herden selbst ist nichts geschehen. Der Bestatter ist glücklicherweise in der Haftpflichtversicherung.

Bermendorf. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Nähe des Gutsbaus "Zum Hasenholz" bei Bermendorf. Als Herr Dr. Otto von dort (früher in Stralsund) mit seinem Motorrad gefahren kam, kam ihm ein Radfahrer entgegen, der auf der gleichen Seite fuhr. Gleichzeitig fuhr vor ihm der ein ältere Mann, ebenso wie Herr Dr. Otto rechts. Im Begriff, zwischen beiden hindurchzufahren, kreiste Herr Dr. Otto den in gleicher Richtung fahrenden älteren Mann. Beide stürzten. Während der Arzt mit leichteren Verletzungen an Gesicht und Händen sowie einer leichten Verblutung seines Motorrades davon kam, fiel der andere so unglücklich, dass er eine Gehirnerschütterung davontrug und sein Rad arg zertrümmer wurde. Dr. Otto nahm sich sofort des Verletzten an und brachte ihn zunächst bei in Neckow wohnenden Verwandten des Verunglückten unter. Der auf der falschen Seite fahrende Radfahrer kam mit heiserer Haut davon.

Diera. Erschossen hat sich hier die 22jährige, beim Bautzener H. bedientete Wirtschafterin Johanna G. aus Meichen, Tochter des dortwohnenden Polizei-Hauptwachtmasters G. Der Grund zur Tat soll Liebeskummer sein.

Dresden. Mord auf östner Straße. Am 8. Februar nachts 11 Uhr begab sich der 25jährige Ratsarbeiter Paul Hößler, hier, Röbischgasse 25, zur Nacharbeit. Beim Überqueren der Röbischgasse begegnete er einem Unbekannten, der aus bisher unaufgklärter Ursache ohne weiteres einen Schuh auf ihn abwarf. Hößler stürzte zu Boden und schrie um Hilfe, worauf der Unbekannte nochmals auf ihn zustieß und einen zweiten Schuh aus unmittelbarer Nähe auf ihn abwarf, der den Tod herbeiführte. Der Unbekannte ergriff hierauf die Flucht durch Obergraben und Hauptstraße nach dem Albertplatz zu und ist entkommen. — Da sich die Mordtat wenige Minuten nach 11 Uhr abends abgetragen und kurz vorher der nahegelegene Kirchplatz seine Vorstellung brannte, so entstand alsbald eine große Menschenansammlung. Inburger Seite waren die Beamten der Nordkommission des Dresdner Polizeipräsidiums am Tatort. Der Leichnam wurde photographiert und alle möglichen Erörterungen angeleitet, auch die Übertrag des Erschossenen vorläufig noch dem Polizeipräsidium füllt, aber heute in den nächsten Vormittagsstunden wieder entlassen. Über die Motive zu diesem Verbrechen und über den Täter selbst herrschte vormittags noch Dunkel. Die Oberstaatsanwaltschaften Geibel und Hölling vom Landeskriminalamt waren vormittags mit Unterstützung anderer Beamter der Kriminalpolizei mit der Aufklärung dieses unchristlichen Verbrechens beschäftigt. Eine große Blutlache war vormittags noch am Tatort zu sehen. Der erschossene Hößler war ein ruhiger Arbeiter, er gehörte zu den Freibürgern, trat aber kaum in politischer Richtung nicht hervor. Nach dem Tode seiner Frau verließ er sich erneut. Die zweite Ehe wird von Hausbewohnern nicht als glücklich bezeichnet. Hößler soll seiner zweiten Frau, der er infolge eines Vertrags nicht die richtige Wohnung leihen konnte, oftmals und grundlos äußerst Verhältnisse gemacht und siebige vielfach in ehrlicher Weise

bedroht oder bedroht haben. — Während sich die Polizei mit dieser Tat beschäftigte, wurde am späteren Nachmittag in einem Wiesenhause der Augustusbrücke ein heißer Kleidungsstück aufgefunden, nach dem Verdächtige Kräuterkraut gebracht, wo er ohne das Gewichtsstein wieder erlangt zu haben, verstorben ist. Ob dieser Selbstmord mit der Mordtat in Verbindung zu bringen ist, muss die weitere Untersuchung ergeben.

Dresden. Neuer Protest gegen die zunehmende Bildbühnenklasse in den Theatern. Eine Dresdner Korrespondenz verbreitete hierzu folgenden Bericht: Wie aus Pressemeldungen bereits zu entnehmen war, kam es im Albert-Theater an Dresden, und zwar am ersten Weihnachtsfeiertag anscheinend der Erstaufführung des Lustspiels "Das Brüderchen in Spanien" zu einer ganz ungewöhnlichen, aber auch bemerkenswerten Kundgebung gegen die in den Theaterhäusern überall nehmende Bildbühnenklasse. Vor dieser Erstaufführung sollte augleich auch erstmals eine neue Bildbühnenklasse mit vorgeführt werden, die aber unter den zahlreichen Theaterbesuchern den leidenschaftlichen Unwillen erregte und zu lärmenden Protesten führte. Es wurde geplätscht, mit Fäusten getrampt und gerufen: "Hört mit dieser Reklame!" Man konnte aus dieser Kundgebung entnehmen, dass die Theaterbesucher, die sich ein ganz bestimmtes Stück des Spielplanes ausgewählt haben, nicht durch eine derartige Reklame, die an die alltäglichsten Szenen erinnert, nicht abgeleitet sein wollen, das man ein solches Unternehmen als eine ganz unpassende Störung empfände. Eine Opern- oder Theatervorstellung, wo man das gerade zur Aufführung kommende Stück mit erlebt, sich mit in die Handlung hineinverwickelt, kann man niemals mit einer Vorstellung im Kino oder Parkett vergleichen, wo ein fast wechselndes Programm dargeboten wird, oder gar mit einem Kino bzw. Lichtbühnen auf eine gleiche Stufe stellen. Am Sonntag kam es im Albert-Theater wiederum zu einer kürzlichen Kundgebung gegen diese Art Reklame, die man den Theaterbesuchern ernst vorhielt wollte. Diese Kundgebungen nahmen einen sehr erregten Verlauf, sie setzten in Spannung aus, wie solche Zwischenfälle in den Dresdner Theatergeschichte wohl noch nicht zu vergleichen gewesen sein dürften. Dieser Protest setzte sich ind ungemessen, als ein Theaterbesucher vom zweiten Stock aus eine Aufgabe hielt und die zahlreichen Besucher auf die schädlichen Wirkungen hinwies, die durch solche Ablenkungen, wie sie eine Bildbühnenklasse vor oder zwischen einer geschlossenen Theatervorstellung zur Folge haben muß. Dieser lärmende Protest nahm derartige Formen an, dass die Reklamevorführung abgebrochen werden musste.

Dresden. In Mitgliedern des akademischen Rates hat das Ministerium des Innern ernannt die Rektor Prof. Dr. Richard Müller, Richard Diez, den Museumsdirektor Dr. Schröder und den Prof. Dr. phil. Graul. Nach Ablauf der Wahlzeit wiederernannt worden sind der Direktor der Akademie für Kunstgewerbe Prof. Groß, Kunsthistoriker Oscar Schmitz und Ministerialrat Dr. Kramer.

Dresden. Am 7. Februar verstarb im 82. Lebensjahr in Dresden der königlich sächsische Oberstleutnant a. D. Friedrich Höhn Oberon v. Grünenwald. Als Sohn einer alten sächsischen Soldatenfamilie wurde er am 19. August 1844 in Dresden geboren. 1860 wurde v. G. Kadett, dann Artilleriesoldat, 1865 Fahnenjunk und im gleichen Jahre Leutnant im 1. S. Feldartillerie-Regiment Nr. 12. In diesem Regiment machte er die Feldzüge 1866 und als Premierleutnant 1870/71 mit, wo er sich das Eisernes Kreuz erwarb. Nach dem Kriege wurde er Hauptmann und Kompaniechef in dem neu aufgestellten Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Mex. Im Jahre 1890 nahm er als Oberstleutnant seinen Abschied und zog mit seiner Familie nach Dresden aus, wo er sich viele Jahre der Pflege der Kunst widmete; besonders galt sein Interesse der sächsischen Volkskunde und Heimatkunst. Die letzten Lebensjahre verlebte er still und zurückgezogen im engsten Familienkreise. Mit ihm ist wohl einer der ältesten Veteranen der alten sächs. Armee hingegangen. Gewissenhafteste Pflichttreue, ritterliches Benehmen, Größe und Güte eines wahrhaft reinen Herzens wusste er glücklich mit vornehmster Zurückhaltung zu verbinden.

Dresden. Am Abend des 11. Februar verstarb im 82. Lebensjahr der königlich sächsische Oberstleutnant a. D. Friedrich Höhn Oberon v. Grünenwald. Als Sohn einer alten sächsischen Soldatenfamilie wurde er am 19. August 1844 in Dresden geboren. 1860 wurde v. G. Kadett, dann Artilleriesoldat, 1865 Fahnenjunk und im gleichen Jahre Leutnant im 1. S. Feldartillerie-Regiment Nr. 12. In diesem Regiment machte er die Feldzüge 1866 und als Premierleutnant 1870/71 mit, wo er sich das Eisernes Kreuz erwarb. Nach dem Kriege wurde er Hauptmann und Kompaniechef in dem neu aufgestellten Fußartillerie-Regiment Nr. 12 in Mex. Im Jahre 1890 nahm er als Oberstleutnant seinen Abschied und zog mit seiner Familie nach Dresden aus, wo er sich viele Jahre der Pflege der Kunst widmete; besonders galt sein Interesse der sächsischen Volkskunde und Heimatkunst. Die letzten Lebensjahre verlebte er still und zurückgezogen im engsten Familienkreise. Mit ihm ist wohl einer der ältesten Veteranen der alten sächs. Armee hingegangen. Gewissenhafteste Pflichttreue, ritterliches Benehmen, Größe und Güte eines wahrhaft reinen Herzens wusste er glücklich mit vornehmster Zurückhaltung zu verbinden.

Dresden. Vom elanen Pferd erschlagen! Zum Tode des Blumenarbeiters Scholz wird nun bekannt, dass ein Spürndling die Flüze und ein Stück Baumsaite gefunden hat. In letzterer fanden sich Blutspuren und Kopfschäfte. Das Totfalls verdächtig ist nunmehr der eigene Vater. Er wurde in Haft genommen und am Freitag dem Amtsgericht beigebracht.

Dittmannsdorf. Am 22. Lebensjahr verstarb am Sonntag der Kommerzienrat Theodor Prinke. Er war lange Zeit Handelsrichter und Mitglied des Zittauer Handelschulvorstandes.

Dittmannsdorf. Immer mehr kommen jetzt die Niedenverluste, die der Stadt durch die Verkürzung der Röhrne entstanden sind, ziffermäßig zum Ausdruck. So die Röhrne die Zittauer Bergwerke verwüstet hatte, brachten diese der Stadt jährlich Einnahmen, die in die Hunderttausende gingen. So betrug z. B. im Jahre 1915 der Nebenbetrieb der Röhrne nicht weniger als 187 840 Mark. Im Jahre 1924 dagegen brachten die Röhrne nicht nur keinen Gewinn, sondern sie forderten sogar Aufschub, wenn auch nur in Höhe von 415 Mark. Freilich wurden dabei noch 73 881 Mark dem Forstfonds entnommen. Im übrigen hat die Stadt im Jahre 1924 finanziell recht gut abgeschritten. Die Haushaltserlöse für 1924 weisen nämlich einen Überschuss von 488 780 Mark auf. Der Staat balancierte in Einnahme und Ausgabe mit 3 514 092 Mark. An Steuern und Abgaben sind 2 112 228,80 Mark eingenommen worden. Nach den Ausgaben im Haushaltplane wurde nur mit 1 408 280 Mark gerechnet.

Döbeln. In der dießen Insanterieferne eröffnet am Sonntagvormittag auf seinem Bismarck der 25jährige Unteroffizier Heinrich Wieland mit einem Karabiner. Wieland stammte aus Reichenberg, Kreis Böhmisches Erzgebirge (Provinz Sachsen). Der Grund des Selbstmordes ist noch ungelärt.

Döbeln. 10 000 Mark bewilligten die Stadtverordneten für Naturstein an die Gemüseböden und Bedürftigen und sie genehmigten ferner den sofortigen Bau eines städtischen Wohn-Wohnungshauses sowie eine Anzahl von Rostbandsärgen, durch welche ansiedelnde Arbeitslose schon von heute an ihr längere Zeit Beschäftigung erhalten werden. Die Stadtverwaltung bleibt unaufgeklärt bemüht, die Räte und die sächsische Regierung für die Errichtung der im Oberbau fast vollendeten Bahnlinie Böhmisch-Schönau und die Ausführung des in den Mühlengräben. Von den 16 Entlassungen, die sämtlich verlegt wurden, muhten neben ins Krankenhaus gebracht werden; drei konnten am Nachmittag wieder entlassen werden. Das Unglück soll durch Trunkenheit des Autosführers entstanden sein. Bereits vor etwa zwei Monaten hat sich an der gleichen Stelle ein Autounfall ereignet.

Döbeln. Das vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.

Ehemalik. Wie vom städtischen Wohnungs- und Siedlungsamt verantwortete Wohnungsbau-Ausstellung wurde am Sonntag früh 11 Uhr durch einen schlechten Feuerwehrmann verdeckt. Der Böschungsbau wurde bald abgerissen.</p

**Mein Inventur-Ausverkauf**  
geht nur noch bis Donnerstag, den 11. Februar.

**Lausitzer Wäschelager J. Porges** Hauptstr. 72.

**Feldbahngleis**  
mit Röppwagen u. Treibfahrzeuge billig zu verkaufen.  
**Adolf Hans Schiebel**  
Dresden-Glatzow  
Sicht. 7, Dernitz 30 857.

**Goldfische.**  
Treffe am Mittwoch zum  
Wochenmarkt in Riesa,  
Albertplatz, mit einer  
Auswahl von edlen Italien.  
Goldfischen sowie Gold-  
und Sternfischfutter. Sier-  
fischen u. Wasservögeln ein.  
Anleitung zur Pflege  
der Fische gratis.  
Pörschels Fischzucht  
Griesdorfer West, Riesa.

**Waldschlößchen**  
Röderau.  
Mittwoch früh  
**Schlachtfest.**

# Mildners Möbelschau

Telef. 153. Riesa, Paasitzer Straße 26 a. d. Kirche.

Um das überfüllte Lager etwas zu räumen, werden sämtliche  
**Möbel 15 und 20 Prozent billiger**  
verkauft. Meine werte Rundschaft von Stadt und Land möge  
diese nie wiederkehrende Gelegenheit benutzen. Sie sparen  
ein Vermögen und haben große Freude an meinen vorläufigen  
Qualitätsmöbeln. — Lieferung erfolgt frei ins Haus.

**Der Ca. 40 Zimmer stehen zum Verkauf.**

## Elbterrasse

**Spezial-Ausschank des echten Saazer Urstoffes**  
Syphonversand

## Gewinnliste vom Turnverein Zeithain (D. L.)

Gewinne werden abends von 6 bis 8 Uhr im Gaffhof zum "Stern" ausgegeben.  
Bis zum 14. Februar 1926 nicht abgeholt Gewinne verfallen dem Verein.

Los-Nr.	Gew.-Nr.														
6	114	307	213	549	183	942	290	1144	20	1895	184	1628	139	1852	262
18	69	17	71	52	100	44	14	48	92	1427	222	31	210	57	260
28	24	18	220	58	189	47	35	285	34	66	42	58	60	81	
38	55	19	287	59	288	48	183	57	161	35	23	62	145	65	15
39	77	22	90	72	74	50	264	58	230	36	277	67	254	66	261
53	40	24	84	99	113	56	127	60	38	38	45	84	68	69	294
56	174	31	297	615	162	58	178	61	18	41	300	90	34	71	252
57	112	32	22	20	134	63	248	82	186	42	263	95	97	77	227
68	36	36	245	63	12	73	299	84	183	53	8	97	246	74	157
72	157	44	217	76	232	78	47	87	219	63	265	1706	129	78	202
89	218	63	243	82	100	95	181	91	152	75	221	7	44	81	30
92	26	70	249	88	205	96	53	1202	256	86	138	9	251	85	274
94	57	74	73	92	202	97	268	12	3	87	137	11	39	87	115
99	143	73	188	712	205	1003	21	14	258	99	90	12	7	80	195
106	197	82	82	24	278	6	166	51	147	1501	282	23	80	90	198
7	151	89	94	47	87	7	103	55	234	7	240	29	117	91	198
22	133	94	237	61	241	11	296	62	78	14	244	32	156	94	86
31	120	98	37	66	173	22	126	87	214	15	164	35	171	96	175
32	59	401	168	68	279	32	51	92	118	18	121	43	130	1903	291
37	270	4	70	69	41	34	85	94	228	19	93	50	111	9	1
49	182	5	253	70	110	39	212	98	43	43	61	53	180	11	177
50	170	7	63	73	25	47	229	1802	180	47	124	54	91	20	172
51	60	15	167	80	267	51	259	3	190	50	49	56	242	21	67
53	142	19	176	84	298	54	42	9	65	51	135	58	66	283	
61	264	29	98	821	191	56	131	15	289	55	208	93	128	34	105
63	200	38	13	22	224	63	153	16	136	67	17	95	104	37	116
70	2	68	108	23	46	67	140	25	192	68	54	97	275	38	120
84	253	79	247	28	10	70	4	26	135	77	210	1803	141	42	226
201	79	81	203	20	280	74	266	36	19	78	298	7	106	53	204
2	9	56	75	47	32	77	276	45	154	80	273	15	225	67	5
4	207	89	50	56	206	78	125	52	52	87	149	23	260	73	93
5	190	97	31	68	28	87	201	53	133	91	272	24	122	77	101
8	235	98	107	81	146	89	144	57	233	1604	56	27	236	82	257
12	159	504	158	63	169	1104	64	60	6	7	16	30	185	98	119
21	292	26	165	88	11	7	89	67	223	19	62	34	148		
30	281	31	160	91	27	22	72	72	231	23	209	42	53		
68	211	35	83	99	286	35	293	83	196	26	76	47	48		
87	123	42	271	940	280	42	215	79	88	27	154	51	239		

## Amtliches.

Unter dem Vorsitzende des Gutsbesitzers und Bürgermeisters Alfred Kießling in Bobrzenz ist die Maul- und Klauenpest bezirkstierärztlich festgestellt worden. Sprechstelle: Bobrzenz. Schutzgebiet: Sämtliche Orte in einem Umkreise von 15 Kilometern von dem obigen Seuchengebiete.

Die §§ 158 f. der Bundesgesetz vom 7. Dezember 1911 (Sächs. Ges. Bl. Seite 83 vom Jahre 1912) sind zu beachten. Summiderhandlungen werden bestraft.

Unter Bespannung auf die Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 wird weiter bekanntgegeben, daß unter den Käufern des Gutsbesitzers Reinhold Pecht in Weißthener die Maul- und Klauenpest bezirkstierärztlich festgestellt worden ist.

Großenhain, am 8. Februar 1926.  
F. Die Amtshauptmannschaft.

Die 1. (Unhaltbare) Kompanie des 12. Infanterie-Regiments wird am 15., 17., 18., 20., 22. und 25. Februar 1926 auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes Zeithain abhalten.

In diesen Tagen wird das Betreten des ehemaligen Truppenübungsplatzes in seinen früheren Begrenzungen verboten.

Großenhain, am 8. Februar 1926.  
H. 32 D. Amtshauptmannschaft.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, nachmittags 4 Uhr soll im Gaffhof Riesa 1 Motorrad versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, mittags 12 Uhr sollen im Gaffhof Riesa 1 Brieftauben und 1 Wassertrog (Bement) versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, vormittags 10 Uhr sollen im Gaffhof Riesa 1 Polsterstuhl und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, mittags 12 Uhr soll im Gaffhof Riesa 1 Brieftauben und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, vormittags 10 Uhr soll im Gaffhof Riesa 1 Polsterstuhl und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, mittags 12 Uhr soll im Gaffhof Riesa 1 Brieftauben und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, vormittags 10 Uhr soll im Gaffhof Riesa 1 Polsterstuhl und 1 Spiegel versteigert werden.

Riesa, am 9. Februar 1926.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Wittwoch, den 10. Februar 1926, mittags 12 Uhr soll im Gaffhof Ries

## Der Sozialhaushalt im Haushaltsausdruck.

(Fortschung.)

Abg. Berlin. Abg. Euminger (Bauv. Bp.) sprach sich wegen Sensationsberichterstattung über schwedende Prozesse aus und riet den Freien erst zur Verhinderung des Urteils. Bezieht bringt darüber. Der Redner beantragte, die Stellungnahme für die Kosten des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik um 200 000 Mark zu erhöhen.

Abg. Dr. Dahl (Dp.) forderte, daß das neue Strafgesetz mit größter Beschleunigung eingeführt werde. Es sei jetzt ein Unglück, wenn einer großen Reform eine erhebliche Anzahl von Teilstreformen vorangehen müßten. Bezuglich der Entscheidung sei eine Reform in bestehendem Umfang dringend notwendig. Der Redner wandte sich einbringlich an die Mitglieder des Zentrums und betonte die ungemein starke Bewegung, die zum mindesten den Versuch einer Aenderung des geltenden Gesetzes verlangte. Diese Aenderung sei innerlich berechtigt.

Abg. Dr. Hah (Dem.) wodurch das gewisse Urteil deutlicher Gerichte in einem Sinne ergangen seien, daß damit im Auslande großer Schaden angerichtet sei. Der Redner erwähnte besonders die Verurteilungen wegen Landesverrats aus dem Grunde, daß Mitteilungen über die schwarz-Wehrmacht an die Feindschaft gebracht worden seien. Die Richter hätten nach irgend einem Grunde zur Verurteilung geführt, und es sei auch der fadenscheinige. Unzweckhaft hätte die Begründung außenpolitisch schlimme Wirkungen haben müssen. Der Abschluß der Feindschaft bei den Gemeindeschäften hätte einen schlechten Eindruck gemacht. So sei es dazu gekommen, daß unsere Gerichte auf dem Gebiete der Außenpolitik herumgetrampelt seien, wie die Elfenanten im Vorarlberger Land. Wenn auf deutscher Seite Kriegsverbrechen nachgewiesen würden, so müßte unbedingt Bestrafung erfolgen. Wenn die anderen Staaten ihre Pünktchen nicht bestrafen, so wüssten wir Deutsche nichts.

Abg. Frau Dr. Lüders (Dem.) verlangte u. a. Aufklärung der Abfindungsrenten für die unheilichen Kinder.

Abg. Vandenberg (Soz.) erklärte, daß auch seine Freunde für die Befreiung des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik seien, aber die materiellen Bestimmungen zum Schutz der Republik müßten bis zur Verabschiedung des neuen Strafgesetzes erhalten bleiben. Die Existenzberechtigung des Unternehmungsausschusses für die Gemeinde ist nicht zu bestreiten. Die Tension gehöre zu einer gewissen Freiheit, und es sei nur schaustellen, daß es im Ausland bedeutend schlimmer sei als bei uns. Das seien Fragen des Tastes, und wenn man schon bei manchen Abgeordneten nicht immer den gehörigen Takt finde, so könne man doch unmisslich verlangen, daß jeder Journalist das gehörige Freiheitlich ausdrücke, über einen Prozeß lediglich sachlich und leidenschaftlos zu berichten. Auch die Gerichte selber seien nicht ganz unschuldig an dieser Art der Pressebenachrichtigung, wie z. B. im Prozeß der Gräfin Bothmer. Schließlich verlangte der Redner Herausgabe der Gerichtskosten und Konsulsgebühren und Beleidigung der unbefrachteten Vorlesungsaufgabe. Staatssekretär Joel erwiderte, daß ein Vorschlagwurf über Einschaltung der Gerichtskosten und Konsulsgebühren in Kürze dem Reichskabinett vorgelegt werden würde. Nicht verzichtet werde aber auf die Forderung werden können, daß vor Abarbeitung von Terminen erst die Gebühren bezahlt werden müßten. Das habe sich vom finanziellen Standpunkt aus als eine Personal- und Arbeit sparende Methode erwiesen.

Abg. Lohmann (Du.) wandte sich gegen die Aushebung des § 175 des Strafgesetzes.

Abg. Dr. Koch (Kom.) verlangte Reformen hinsichtlich der vorläufigen Festnahme und Untersuchungshaft.

Damit war die allgemeine Beiprechung erledigt, worauf sich der Ausschuß auf Dienstag vertagte.

## Für das Volksbegehren.

Abg. Berlin. Der Bundesausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschloßt sich in einer gehenden Beratung mit der Durchführung des Volksbegehrens und des Volksentscheids über die entzündungslose Entzündung der früher regierenden Fürsten. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der zwar betont wird, daß es sich hierbei um eine politische Angelegenheit handelt, deren Führung den politischen Parteien obliegt; in der jedoch alle Verbände und Gewerkschaftsmitglieder aufgefordert werden, alle Kräfte mit einzutreten, um dem Volksbegehren und gegebenenfalls dem Volksentscheid zu einem eindrucksvollen Erfolge zu verhelfen. Für die Ausbringung der erforderlichen Mittel empfiehlt der Bundesausschuss den Parteien die Einleitung von Sammlungen, an denen sich zu beteiligen der Ausschuß allen Gewerkschaftsmitgliedern zur Pflicht macht.

## Frankreich und der Weltfriede.

Frankreich hat es seit den Locarno-Verträgen stets verstanden, recht weitläufig über die nun kommende Abrüstung zu sprechen. Für ihn, wie für alle Mächte, die den Weltuntergang, ist es Selbstverständlichkeit geworden, daß der Geist des Weltfriedens und der Völkerverbündung sich überall auszubreiten hat. Das sind Worte. Was man von ihm zu halten hat, das zeigt die Auslastung eines französischen Industriellen, der als der Vorführer einer immerhin mächtigen Finanzgruppe Frankreichs angesehen wird. Herr André Michelin, der Inhaber der bekannten Pneumatikwerke in Clermont Ferrand, veröffentlicht in seiner Eigenschaft als Vizepräsident des französischen Komitees für Luftschiffbau in der Zeitschrift "Chemie et Industrie" einen Artikel, den wie folgendes entnehmen: "Das Komitee hat es sich zur Aufgabe gemacht, an erster Stelle bei den französischen Wissenschaften und bei den französischen Behörden, dann aber auch bei allen Ländern, die Deutschland umgeben, dafür Propaganda zu machen, daß niederschmetternde Repressalien gegenüber Deutschland vorbereitet werden. Sollte Deutschland einmal nicht mehr so wollen, wie Frankreich will, so müßten die Alliierten Flugzeug-Verbände nach einheitlicher Plan und zur gleichen Zeit Köln, Essen, Hamburg, München und Berlin mit Bomben bewerfen. Die Alliierten müßten sich durch eine schriftliche Abmachung verpflichten, zu diesem Zweck eine bestimmte Anzahl von Bomben-Flugzeugen jederzeit startbereit zu halten. Am Zahl und Wirkungsmöglichkeiten müßten diese Flugzeuge stets doppelt so stark sein wie die des Feindes. Wir nehmen z. B. einmal an, daß Deutschland und Frankreich es sollten ermöglichen können, 2000 Flugzeuge anzuflammen zu bringen, wohl die Hälfte davon, die sie erreichen könnten, dann müßten insgesamt 4000 Flugzeuge ständig startbereit gehalten werden. Diese würden sich folgendermaßen auf die einzelnen Signatarmächte verteilen: Frankreich und England je 1200, Italien 500, Belgien 200, Polen und Tschechoslowakei je 250, Dänemark 100. Angriffsziele der einzelnen Mächte würden natürlich die Städte sein, die ihren Grenzen am nächsten liegen würden, d. h. also Dänemark würde den Kaiser-Wilhelm-Kanal und Hamburg, Polen Berlin, Preßburg,

## Die Reichsbahnverhältnisse vor dem Reichstage.

Abg. Berlin, 8. Februar 1926.

Am Regierungssitz: Reichsbahnminister Dr. Stresemann, Verkehrsminister Dr. Krohne.

Präsident Voede eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt unter lebhafter Spannung des Hauses sofort

Reichsminister Dr. Stresemann das Wort. Er verdeutlicht, wie bereits geklärt schon berichtet, darauf, daß in der Sonnabendssitzung der italienischen Kammer Mussolini Ausschreibungen gemacht habe, die das Verhältnis Italiens zu Deutschland berühren. Die Reichsregierung hat, so erklärt Dr. Stresemann, den dringenden Wunsch, zu diesen Ausschreibungen so bald als möglich Stellung zu nehmen.

Präsident Voede stellt fest, daß die Tagesordnung zwar erst am Schluss der Sitzung festgelegt werde, daß aber das Haus wohl den Wunsch der Reichsregierung nachkommen werde. ( Zustimmung.)

Abg. Schäff (Kom.) verlangt dann wiederum sofortige Behandlung der Erwerbslosenfrage.

Der Redner legt einen Gesetzentwurf zur Kurzarbeiterfrage vor.

Abg. Auhäuser (Soz.) kündigt an, daß die sozialdemokratische Fraktion am Dienstag den sozialpolitischen Ausschuss formuliere Anträge zur Erwerbslosen- und Kurzarbeiterversorgung überreichen werde.

Der kommunistische Gesetzentwurf wird darauf dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Ein Antrag Leopold (Du.) auf Ränderung des Reichsknappstoffschlages, ein Antrag Behrend (Du.) auf Neubearbeitung der Reichsverkehrsordnung und ein Antrag Lambeck (Du.) auf Maßnahmen gegen die Stellenfreiheit von älteren Angestellten werden dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Zur Verhandlung steht dann der Auschlußbericht über die

### Auswahlverhältnisse der Reichsbahn.

Der Ausschluß schlägt eine Entschließung vor, in der die derzeitige Personalpolitik der Reichsbahn gemäßigt wird, weil die im Reichstage abgegebenen Erklärungen und Zusicherungen nicht eingehalten werden. Die Reichsregierung wird erfuhr, ihren Einsatz dahin geltend zu machen, damit die Rücküberführung von fünfzehn Beamten in das Arbeiterverhältnis endgültig aufhört; der weitere Massenabbau von Beamten und Arbeitern eingesetzt wird. Personalvertreter sollen in den Verwaltungsrat berufen werden. Anträge aller Parteien fordern sordern die Reichsregierung auf, für die Wahrung der Rechte der Beamten und Arbeitnehmer der Reichsbahn Sorge zu tragen. Ein kommunistischer Antrag fordert Unterstützung der bei der Eisenbahnkatastrophe im politischen Korridor am 30. April 1925 Geschädigten.

Abg. Grob (Bir.) berichtet über die Auschlußverhandlungen.

Abg. Steinkopf (Soz.) kritisiert scharf das Verhalten der Reichsbahn. Ihre Beamten und Arbeiter gehen einen Märtyrerweg. Wenn Skinner die Eisenbahn in seine Hände bekommen hätte, könnte es auch nicht schlimmer sein als jetzt. Die Reichsbahnbeamten unterscheiden wohl dem Reichsbahnliniengesetz, aber sie haben nicht die Rechte der Reichsbahnbeamten. Besonders miserabel seien die technischen Angestellten behandelt worden, die nach 30- bis 40jähriger Dienstzeit entlassen wurden. Man entlädt die fähigsten Köpfe und heißt dafür Sektarbeiter ein.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne gibt zu, daß sich bei der Verhandlung über die Reichsbahn eine unangenehme Situation ergebe. Nach einem Jahre ihrer Wirksamkeit habe kein Mensch mehr im Reichstage etwas für die Reichsbahnbeamten gesagt. ( Zustimmung.) Um objektiv zu sein, müsse man anerkennen, daß die Gesellschaft geswungen war, mehr Personal zu übernehmen als sie brauchte. Andererseits habe die Gesellschaft in ihren Maßnahmen zu wenig der Stimmung Rechnung getragen, die in dem verarmten deutschen Volke angefunden hat. ( Zustimmung.) Die ausländischen Herren in der Pfeitung hätten als Vorbild ja ganz andere Eisenbahnunternehmungen. Richtig ist allerdings, daß die deutschen Unternehmer seinerzeit viel erreicht haben, besonders auch die Aufrechterhaltung des Reichsbeamtencharakters der Reichsbahnbeamten. Wir wer-

den Königsberg, die Ischaei München, Nürnberg, Leipzig und Dresden zu bombardieren haben. Das Komitee wird mit allen Mitteln für den vorliegenden Plan werben und sich dafür einzusetzen, daß er von den in Frage kommenden Staaten angenommen wird". Das sind ja im ganzen die Worte, mit denen Herr Michelin den verbliebenen Geist voraubereiten sucht, der Deutschland bei seiner Ausriss im Völkerbund begrüßen soll. Es erfüllt sich, auf die so glänzenden Vorbereitungen, die Herr Michelin vorschlägt, näher einzugehen. Aber wir wissen, Herr Michelin bemüht sich zurzeit recht eifrig, seine Erzeugnisse in Deutschland unterzubringen. Wir glauben nicht, daß er mit dem vorliegend abgedruckten Artikel den Boden für seine Geschäfte in Deutschland gut vorbereitet hat.

## Das Aufnahmegesetz Deutschlands in den Völkerbund.

Ges. (Funkspruch) Wie die schweizerische Depeschenagentur vernimmt, wird das Gesetz zur Aufnahme in den Völkerbund dem Generalsekretär morgen Mittwoch durch den deutschen Generalkonsul in Genf, Altmann, zugestellt werden. Der Völkerbundrat ist für Freitag zu einer außerordentlichen Tagung unter dem Vorsitz des italienischen Vertreters einzurufen, um über die Einberufung der außerordentlichen Völkerbundtagung Beschluss zu fassen, welche sich über das Zulassungsgesetz Deutschlands aussprechen und die damit zusammenhängenden Fragen zu beraten hat. Diese Versammlung wird für den 10. März vorbereitet.

## Die Wirtschaftskrise und einige Wege zu ihrer Überwindung.

WDR. Ueberall, wohin wir in diesen Tagen leben und hören, tritt uns das Scheitern der Stilllegung großer und kleiner Betriebe entgegen, verbunden mit einer ins Unermeßliche gehenden Arbeitslosigkeit vieler Hunderttausender Arbeiter und Angestellten; im Bergbau, in der Eisenindustrie und allenthalben, wohin man schaut, Stilllegungen und Entlassungen. Da drängt sich naturgemäß

der weiter mit aller Kraft und gegen jeden Versuch zu kämpfen, die Beamtencharakter zu befreien. Letzter sind uns durch die einschränkenden Bestimmungen des Reichsbahngeigeschtes Schranken gesetzt.

Abg. Koel-Düsseldorf (Dr.) stellt fest, daß kein Tag ohne Angriffe gegen die Reichsbahn vergehe. Kein Mensch könne in Europa nehmen, obwohl sie technisch vorwärtsgekommen sei. Ein ungünstiges Urteil über die Reichsbahnpolitik gehöre zu den größten Sorgenstellungen in Deutschland. (Sehr richtig!) Man lebe bei der Reichsbahn keinen Kaufmännischen Geist, sondern nur Fabrikationsgeist. Es sollen noch 40 000 Personen abgebaut werden. Im besetzten Österreich finde man diese Maßnahmen besonders hart. Unerhört sei es, wenn man die in Papiermark stecktzt geworbenen Dorfschen in Reichsbahn zurückverlange.

Abg. Grob (Bir.) stellt fest, daß es bei nahe den Anschein habe, als ob die Mitglieder der Reichsbahnverwaltung in erster Linie die Vertreter der fremden Nationen anstatt der eigenen sind. Sie mögen sich nicht darüber wundern, daß sie vielfach als Sklavenhalter der Entente, als Frontvögte gegenüber dem deutschen Eisenbahnpersonal angesehen werden. Minister Seiter habe versprochen, dem Personal solle kein Haar gekrümmt werden. Es sei aber ganz anders gekommen, der Generaldirektor Seiter habe sein Wort nicht gehalten. Die Reichsbahn wäre bei dem kleinen und viel schwieriger bei den großen Gehältern. Die Reichsbahn sollte nicht in den Zeitungen große Werbungsmittel isolieren, sondern ihre Politik endgültig ändern.

Abg. Schäff (Kom.) hält den anderen Parteien vor, daß sie an allem schuld seien, weil sie das Reichsbahngeigeschtes angenommen hätten. Sie hätten der Reichsbahngeigeschtes erlaubt, die Reichsbahn zu verhüllen. Man sollte die höchsten Beamten der Reichsbahn wegen Landesverrats bestrafen, weil sie die Eisenbahner als Sklaven an das Ausland ausliefern und das Eigentum an der Reichsbahn an das Ausland verschicken. Seiter hat schon als Minister die Verschlechterung der Reichsbahnverhältnisse begonnen, nachdem der Grundstift, der General Groener, gegangen war. (Unruhe — Ordnungsruf) Die Reichsbahn ist eine Räubergesellschaft geworden. (Rufe des Bizepräsidenten.) Als der Redner in derselben Weise fortfährt, erhält er einen zweiten Ordnungsruf. Der Redner erklärt: Die Räuber Schindelhauer und Rinaldi werden in den Schotten gestellt. Bei der Reichsbahn herrsche die schlimmste Korruption, besonders im Direktionsbezirk Süden. Die Eisenbahner sollten das Raubgefindel zum Teufel jagen.

Ministerialdirektor Vogel bedauert die außergewöhnlich schweren Angriffe, die der Vorredner auch gegen ehemalige Beamte des Verkehrsministeriums gerichtet habe. Wenn er behauptet, diese Beamten hätten absichtlich das Reichsbahngeigeschtes so schlecht gemacht, um die Reichsbahn den fremden Mächten auszuliefern, so liege nicht der Schatten eines Weißes dafür vor. (Gelächter links.)

Abg. Thielitz (Dem.) gibt zu, daß die Hoffnungen auf die Reichsbahn sich nicht erfüllt hätten. Bei der Reichsbahn sei der Bürokrat zum Autokraten geworden. Außerordentlich schwer sei es zu ertragen, wenn die leitenden Beamten die Doppelte und Dreifache von dem Gehalt bekommen, was sie nach reichsgerichtlicher Regelung erhalten würden. Der schwerkränke Generaldirektor Seiter sei durchaus für eine Verhängung, die aber von einer kleinen einflussreichen Gruppe im Vorhand und Verwaltungsrat verhindert werde.

Abg. Dr. Gildemeister (DP.) betont die einmütige Haltung des Ausschusses in diesen Fragen. Nicht der Verwaltungsrat, sondern der Generaldirektor trage die Verantwortung. Die übermäßig hohen Bezüge der leitenden Beamten seien besonders infolge ihrer psychologischen Wirkung auf die übrige Beamtenchaft. Die Reichsbahnbeamten dürfen nicht als Beamte minderen Rechts behandelt werden.

Abg. Mollath (Wirtl. Vereinig.) verlangt mehr kaufmännischen Geist in der Reichsbahnverwaltung und protestiert gegen den Vorredner in der Beamtenchaft.

Daraus werden die Beratungen abgebrochen.

Dienstag 2 Uhr: Deutschnationale Interpellation über die Vorgänge in Südtirol und Interpellation der Regierungsparteien über die Rede Mussolinis.

Schluß 348 Uhr.

Die Frage auf, ob und wie diesem Nebel abzuhelfen ist. Von den vielen Wegen, die zu einer Verminderung bzw. Überwindung der Wirtschaftskrise führen können, seien im folgenden die wichtigsten kurz erläutert:

Zunächst müssen die Handelsverträge, die bereits abgeschlossen bzw. noch abzuschließen sind, der deutschen Wirtschaft die wirtschaftliche Freiheit wieder geben, die sie vor dem Kriege besessen hat. Von der Gestaltung der Handelsverträge wird die so notwendige Exportmöglichkeit der deutschen Wirtschaft im hohen Maße abhängen. Wenn auch die effektive Warenausfuhr im Jahre 1924 etwas angenommen hat, so steht dieser Zunahme bedauerlicherweise wieder eine wesentliche Steigerung der Einfüsse gegenüber. Hierbei ist allerdings mit auf die Vergrößerung des Auslandskredits zurückzuführen. So notwendig diese Kredite waren und sind, so muß es doch Aufgabe der deutschen Wirtschaft sein, sie auf ein tragbares Maß zu beschränken. Hier dienten eingreifen ist Sache der Bankpolitik, die den Anreiz zur Kapitalbildung zu geben hat und dadurch die Möglichkeit gewährt, den kreditbedürftigen Industrie billige inländische Kredite zur Verfügung zu stellen.

Neben diesen mehr handelspolitischen Problemen steht das Problem der Neuorganisation der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden. Die Verwaltung muss unter allen Umständen so niedrig gehalten werden, — und bei richtiger Organisation ist das auch durchaus möglich — daß die Ausgaben aus den Einnahmen gedeckt werden können, ohne daß es sich nötig makt, durch eine ungünstige Steuerpolitik die sonst so stark angegriffene Subsistenzwirtschaft weiterhin zu verringern. Zu diesem Zwecke muß der öffentliche Haushalt von den Folgen der Überorganisation und von unnötigen Gebilden unbedingt gereinigt werden. Rücklagen öffentlicher Gelder darf es unter keinen Umständen geben, diese müssen vielmehr ausnahmslos an die kapitalbedürftige Privatwirtschaft zu einem billigen Einstieg ausgeliefert werden. Eine Einbeziehung ganzer Wirtschaftsgesetze in die öffentliche Verwaltung muß zugunsten der Privatwirtschaft unterbleiben, und somit staatliche und kommunale Betriebe unerlässlich sind, ist ihr Haushalt von dem allgemeinen Staat zu trennen und mit den gleichen Steuern, wie die Privatwirtschaft, zu belasten. Dadurch wird auch eine größere Rentabilität der öffentlichen Betriebe erzielt werden, da auf diese Weise die allgemein bekannten Hemmnisse des bürokratischen Systems und unbedeutige Sondervorteile ausgeschaltet sind. Schließlich müssen auch das Tarifsystem der Eisenbahn, die Postgebühren und das Postwesen so aufgebaut und verbessert werden, daß



lten zu verhindern, doch es gelangte niemandem die Wahrheit zu erkennen. Doch dann kam ein Tag, an dem ein großer Schlag auf das Gewissen des Herrn fiel. Es war der Mord an seinem Sohn, dem kleinen Gianni. Gianni war ein kleiner Junge mit einem großen Herzen und einer großen Seele. Er liebte seine Eltern und seine Freunde. Er war ein guter Junge, der immer Lachen und Freude brachte. Aber eines Tages verschwand er spurlos. Seine Eltern suchten ihn überall, aber sie fanden ihn nicht. Sie waren traurig und sauer. Sie wußten nicht, was passiert war. Sie wußten nur, daß es eine schreckliche Sache war.

Geldbranindustrie und Geldbranindustrie. Im Detektivromanen sieht man oft von Einbrechern, die mit einer Kollektion von Geldbränden über einen Boden beworfen den Geldbränden auf dem Boden liegen. In Wirklichkeit arbeiten über die Dächer Einbrecher schon längst nicht mehr mit sozial primitiven Mitteln. Sie sind gewandt, mit den Vorrichtungen der Geldbranindustrie Schritt zu halten und so entwirkt sich ein wahrer Wettkampf zwischen beiden einzugsgebundenen Polen. Der „jüngere Junge“ ist längst ein großartig ausgebildeter Betriebsteil geworden

einen Socialisten ersten Ranges, der eine lange Karriere hinter sich hat. Dieses letzter Hauptwerkzeug ist der elektrische Bohrer, den er mit einer gewissen Ironie des Schicksals durch die elektrische Leitung seines Ofens in Bewegung setzt. Eine andere Waffe ist das Sauerstoffgeschütz, mit dem der höchste Stahl durchdrückt wie wenn er Papier wäre. Dieser Apparat läßt sich leicht fortsetzen, macht wenig Raum und kann daher mit verhältnismäßig geringem Gefahr benutzt werden. Die Geschichte des Geldbränden ist ein beständiger Wettkampf zwischen dem Ingenieur und dem Betreiber. Der Geldbranindustrielle weiß, daß der Geldbranindustrielle ihm unmittelbar auf den Rücken sitzt und daß jeder Schrank, der mit Höhe fertig ist, zerstört werden kann, wenn größere Höhe dort benutzt wird. Deswegen muß er zugeben, daß keiner der gegenwärtigen Geldbrände unbedingt ist für einen willensmäßig geschlossenen Angriff der über unbedeutende Zeit verfügt. Zeit ist die wichtigste Voraussetzung, und deshalb sind in jüngster Zeit die erfolgreichsten Geldbranindustriewerke mit dem Wachsenden ausgeschüttet worden, wenn der Einbrecher den ganzen langen Sonntag zur Arbeit verwenden konnte. Durch Wächter-Kontrolle in kurzen Abständen kann dem „Anacker“ die Möglichkeit der ruhigen Arbeit genommen und damit der Geldbranindustrielle gesichert werden. Die Verwendung stählerner Explosionskoffer hat in den letzten Jahren sehr zunehmen können, zumal der Artikel die Kürze solcher Stoßverzerrung und verdrehte. Diese Methode bringt aber gewisse Schwierigkeiten, und außerdem muß ein Sägemühle vorhanden sein, während bei den modernsten Geldbränden Schädel und Schädelöffner vollkommen vermieden werden. Viele Geldbrände werden jetzt mit Alarmapparaten versehen, die im Falle eines Angriffes sofort ihre Wärmekern erkennen lassen. Es gibt eine moderne überaus feine Form des Geldbränden, die zugleichzeitig ist und sich beständig herumtreibt. Der „Anacker“ kann an diesen Tagen nicht heran, bevor er nicht steht, und wenn die Drehvorrichtung verläuft wird, dann erhält sofort die Alarmanlage. Andere Geldbrände haben eine Alarmanlage an den Türen, die sofort in Bewegung gesetzt wird, wenn ein Durchschneiden der Wand verhindert wird.

Ein „verjährter“ Feldpostbrief. Ein am 6. November 1916 an den Landsturmann Johann Tanc, Erkundungs-Infanterie-Regiment 86, 4. Kompanie, 9. Korp., abgelaufener Feldpostbrief hat vor einigen Tagen in Hennigsdorf seinen Empfänger erreicht. Tanc war in russische Gefangenshaft geraten, der Brief reiste ihm nach, kam aber nicht mehr in seine Hände, weil der Postomat nach Kreuzschlüssel bereits wieder in der Heimat stand. Wo der Brief in der Zwischenzeit gestellt hat, bis er nun alljährlich Dienstbot erreichte, ist unbekannt. Zweihundert Jahre später eines Wallfahrtstages. Der Wallfahrtstage Wallfahrtstag Klosterbrunnen fand in diesem Jahre sein 200-jähriges Beleben statt. 1726 hat Pater Auseburg aus West am Klosterbrunnen ein Kloster und eine Kirche gebaut. Alljährlich am 12. Juni finden Wallfahrtstage zur Verehrung des heiligen Antonius von Padua statt.

Zur Bekämpfung der schädlichen Vögel. Im Kreis Bitburg, der im Jahre 1925 1520 Mark zur Bekämpfung der schädlichen Vögel in den Haushalt einsetzte, wurden abgetötet die Vögel von 847 Fischen, 106 Eiern, 73 Vogelhäuten und 725 Spuren, ferner die Eier von 2225 Frächen, 1184 Eiern, 218 Häuten und 2222 Spuren. Daraus kann gefolgt werden, daß die 10.000 Frächen im Jahre 1925 im Kreis Bitburg vernichtet worden sind. Dieser Erfolg reichtigt auch die Anteile des rheinischen Jagdverbands „Waldmannschuh“, der sämtlichen Kreisaußenstellen bestimmte Beträge für die Bekämpfung der Frächenplage in den Haushalt einzusehen, da sowohl die Landwirtschaft wie die Jagd durch diese Tiere außerordentlich geschädigt werden.

## Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme vom 9. Februar 1926.

### Fassaglernord auf einem Passagierschiff.

Berlin. (Funkspruch.) Auf dem Motorboot der Havas „Dollop“ das auf dem Heimfahrt von Italien nach Genua eintraf, wurde vor Ankunft im Hafen der Motorbootfahrer Huber tot aufgefunden. Die Umstände ließen darauf schließen, daß Huber ermordet worden war. Unter dem dringenden Verdacht des Morbors wurde ein polnischer Notarbeiter verhaftet und der italienische Polizist übergeben. Die Gerüchte, daß der ermordete Hochschul-Professor sei, sind, wie die B. B. von der Havas erläutert, ungut.

### Dampferkollision im Hamburger Hafen.

Hamburg. (Funkspruch.) Montag abend kollidierte der aus dem Baltikum kommende schwedisch bestimmte englische Dampfer „Glen St. Helens“ mit dem mit Güterladung von Hamburg aufkommenden amerikanischen Dampfer „Soboras“. Der amerikanische Dampfer wurde an der Steuerbordseite getroffen und schwer beschädigt. Der englische Dampfer wurde am Steuer beschädigt und mußte ins Dock zurückgebracht werden. Menschen wurden nicht verletzt.

### Tod eines bekannten rheinischen Fabrikanten.

München. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht verstarb hier der bekannte Großindustrielle Kommerzienrat Willi Müller-Höder im 82. Lebensjahr.

### Gründungstag.

Budapest. (Funkspruch.) In Salgotraian hat sich gestern infolge des Ausbruchs von Gas ein schweres Erdbeben ereignet. Fünf Arbeitslose, die in einer neuen Grube bei Salgotraian hinaufstiegen, wurden durch das aus dem Grundwasser austretende Gas getötet.

### Amerika und die Entwicklung der Überfliegungskonferenz.

Boston. (Funkspruch.) Morgenmorgens mußte aus Washington: Es werde wiederum über eine ausschließliche Umgabe und Verbindung Großbritannien wegen des Unabhängigkeitsgemeinschaftsvereinigungen der Staaten, die in den Auftrag der Konferenz für die Abschaffung zum Ausdruck kommt, berichtet. Es sei, daß Präsident Coolidge sei entschlossen, eine Präsentation in Monatssitzungen zu erwarten, wenn er nicht die tatsächliche Abschaffung erhalten, daß die Kon-

# Dr. Stresemann zur Rede Mussolini.

## Deutscher Reichstag.

(Funkspruch.) Berlin, 9. Februar 1926.

Die Reichstagsbürgertreue sind heute nicht besetzt. Auch die Diplomatenlogen, in der u. a. der englische Botschafter Lord Abercromby und der österreichische Gesandte Dr. Frank zu demerken sind. Der Sitzungsausschuß läuft sich langsam. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat schon einige Minuten vor Sitzungsbeginn seinen Platz eingenommen.

Auf der Logentribüne stehen die Internationalen der Deutschen Nationalversammlung über die Bedeutung der deutschen Bevölkerung Südtirols und die Interpellation der Regierungsparteien wegen des jüngsten Mussolini-Rede.

### Reichsaußenminister Dr. Stresemann

nimmt folglich das Wort zu folgenden Ausführungen:

Die Ausführungen des italienischen Ministerpräsidenten in der Sonntagsrede der italienischen Kammer greifen sie ein in das Verhältnis Italiens zu Deutschland. Es sollen darüber hinaus die Verhältnisse auf, die mit dem Ministerpräsidenten des Bistums von Boccares und mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Verbindung stehen. Der Auspruch des Herrn Mussolini gäbe Veranlassung, ihm in der gleichen Weise zu antworten. Die deutsche Regierung muß es jedoch ablehnen, der mehr auf Massenversammlungen, als auf die Aussprache mit anderen Nationen berechneten Tonart des italienischen Ministerpräsidenten zu folgen. (Beifall.) Wir wollen vielmehr in aller Sachlichkeit die Vorfälle untersuchen.

Die Tatsache, daß Südtirol Italien zugesprochen ist, wird von uns anerkannt. Die italienische Souveränität in diesem Gebiet ist von uns stets respektiert worden und wird immer respektiert werden.

Diese politische Tatsache erfordert aber nicht die Gemeinschaft. Es gibt nicht nur ein internationales Recht, sondern auch eine internationale Moral. (Beifall.) Unter lautem Hörer-Öffentlichen-Klatschen verläßt der Minister dann die verschiedenen seitlichen Versicherungen des Abends von Italien und den amüsanten Stellen Italiens, in denen bei der Besetzung Südtirols durch Italien der deutschen Bevölkerung dieses Landes die Wahrung ihrer Kultur und des deutschen Schulwesens in Südtirol angezeigt wurde. Im Gegenzug zu allen diesen Versicherungen hat das italienische Regime eine bewußte Staatsförderung und Entwicklung Südtirols vorgenommen.

Über die nicht zu leugnende und auch von Mussolini nicht zu verleugnende Tatsache ist die Offenlichkeit unterrichtet. Sie ist nur vereinbart worden durch unzureichende und entstehende Presseberichte, die von einem Verbot der Weihnachtsbaum und der geplanten Belieferung des Walder-Denkmal in Bozen meldeten. Die deutsche Regierung hat diese falschen Nachrichten, denen sie vollkommen ferngestellt, außerordentlich bedauert und die Presse zu größter Vorsicht ermahnt. Es ist auch die Vermutung abwegig verdrängt werden, daß solche falsche Nachrichten absichtlich verbreitet wurden. Diese beabsichtigten falschen Nachrichten ändern aber nichts an dem Gesamtbehind der Italienisierung Südtirols. (Sehr wohl!) In München ist in der Tat von

wenigen Privatleuten eine Bewegung zum Boykott Italiens eingeleitet worden.

Hinter dieser Bewegung stehen mehrere hohe deutsche Ministerialen und einige niedrige Beamte. Es halte es für durchaus unangebracht, wenn einige Deichs-Büroklasse, auf die Weile deutsche Politik machen zu können. Diese reine Privatbewegung von unverantwortlichen Leuten, hat den italienischen Ministerpräsidenten veranlaßt, dem deutschen Botschafter gegenüber zu erklären, daß er amlich die Einfuhr deutscher Waren verbieten und zum Boykott Deutschlands auffordern werde; denn derartige Befehle müssen aufbören (Rufe: unerhörbar). Ich halte es für ein unmögliches Vorgehen, die von der Regierung verantwortliche Bewegung in unverantwortlichen Kreisen mit dem Druck internationaler Handelspolitischer Abmachungen konfrontieren zu wollen. Auf solcher Basis ist ein internationales Zusammensein nicht möglich. (Beifall.)

### Versorgung der Kleinrentner betr.

Berlin. (Funkspruch.) In einer Interpellation Dr. Scholz (D. B.) wird gefragt, was die Regierung an tun gedenkt, um die Verlängerung der Kleinrentner im Sinne des Kleinrentnergesetzes des Jahres 1923 und der dazu ergangenen Richtlinien wieder herzustellen und für die Kleinrentner eine wirkliche Form des Ausgleichs für erlittenen Schaden zu schaffen.

### Unterbringung erwerbsloser Angestellter betr.

Berlin. (Funkspruch.) Dem Reichstag ist von der demokratischen Fraktion der Einwurf eines Gesetzes über die Unterbringung erwerbsloser Angestellter eingegangen. Die Landesarbeitsämter sollen die Befugnis erhalten, Arbeitgeber, die mindestens fünf Angestellte beschäftigen, anzuhalten, Angestellte beiderlei Geschlechts, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und seit mindestens zehn Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben, zu beschäftigen, wenn diese Angestellte länger als drei Monate erwerbslos gemeldet sind.

### Das Echo der Mussolinirede in Südtirol.

Innsbruck. (Funkspruch.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Landtages gab Landeshauptmann Dr. Stumpf im Gremium mit allen Mitgliedern des Hauses eine Erklärung ab, in der es heißt: Eine tiefegehende Erregung geht durch das ganze Land Tirol. Der Chef der Regierung selbst des benachbarten Königreichs Italiens hat mit einer kleinen Bemerkung in den Bereich der Möglichkeit liegend erklärt. Angesichts dieser offenkundigen Erklärung ist es unmöglich, fernerhin ruhig zu zusehen und die Hand in den Schoß zu legen. Ich werde als Landeshauptmann von Tirol an die Bundesregierung mit der Aufforderung herantreten und somit zu prüfen, ob nicht die Voraussetzungen dafür gegeben sind, diese Frage dem Völkerbund vorzulegen. Die Abgeordneten aller Parteien geben durch Erheben von den Söhnen ihrer Zustimmung zu dieser Erklärung Ausdruck.

Sicherheitsmaßnahmen werden. Es werde gelautet, daß Coolidge einen finanziellen Druck als Waffe benutzen werde. Dieses Gerücht sei übertrieben; läßt der Verstärker fort, aber wahre sei, daß Coolidge eine Konferenz in Washington wünsche und der Teilnahme einer Konferenz in Europa unter den Aufgaben des Völkerbundes nur mit Widerstreben seine Zustimmung erteilen werde.

### Besuch amerikanischer Regierer in Europa.

New York. Von Thrum, der Präsident der vereinigten amerikanischen Regierungs, teilt mit, daß eine Mannschaft von 15 amerikanischen Regierern im kommenden Sommer Europa besuchen wird, um an den Regierungstreffen in Stockholm im Juni und Berlin im Juli teilzunehmen. Ebenso sollen Einspielen in Frankreich ausgetragen werden.

### Oberbürgermeister Scharnagel im Welten Saale.

Washington. (Funkspruch.) Der erste Bürgermeister von München, Karl Scharnagel, sowie die Stadträte Oumar und Rechtsrat Weißer wurden heute vom Präsidenten Coolidge im Welten Saale empfangen. Mittags fand zu Ehren des Geheimen ein Frühstück in der deutschen Botschaft statt, an dem verschiedene Mitglieder des Kongresses sowie der Bürgermeister und der Polizeipräsident von Washington teilnahmen.

### Rettung und Seenot.

Holifax. (Funkspruch.) Das bissige Büro der staatlichen kanadischen Sicherheitsverwaltung erlebt eine drastische Nachricht, in der es heißt, daß sie vom Dampfer „Dresden“ berichtet. Die Nachricht besagt, daß das meiste Schiff die Mannschaft des deutschen Dampfers „Arie“ übernommen hat, der 1880 Meilen östlich Kap Race ist eingetroffen und verlassen werden mußte. Am Schiffregister ist ein Dampfer „Dresden“ nicht verzeichnet, jedoch hat ein holländischer Dampfer „Dreieichen“ am 31. Januar Rotterdam mit dem Vermisstenbooten Vortland in Mönke verlassen.

### Der spanische Südamerikafahrt.

Mrs. de Sanzio. (Funkspruch.) Die spanischen Flieger haben den Weiterflug nach Buenos Aires angebrochen.

### Eine selbständige indische Marine.

Delhi. (Funkspruch.) Der Vizekönig teilt mit, daß eine kaiserlich-indische Marine geschaffen werden soll, in der Untergabe dienen dürfen.

### Aus deutschen Vätern.

Was ein Deutscher noch nach Italien reisen? U. D. B. Für Italien hat die Seemarineindustrie eine lebenswichtige Bedeutung. Allgemein bekannt ist der große Anteil der deutschen Wette an dieser herausragenden Einnahmestätte für das Land.

Was tut Italien, um sich die Freundschaft der Deutschen zu erwerben, um ihnen Italien lieb und wert zu machen? Man hört den Rotschel, der immer wieder aus Südtirol an unter der Schild - Schlebung der deutschen Schulen, Eingliederung deutscher Gebiete und Lehrbücher, Unterdrückung deutscher Briefe - sowohl der einheimischen wie der reichsdeutschen und österreichischen, deutsches Buchhandlungen Deutschlandsprechender, Erziehung der Italiener für die deutsche Bevölkerung sind in dem deutschen Südtirol an der Zugsordnung. Alles geht hier auf die Erziehung des Bevölkerungs hin. Und da gibt es noch Deutsche, die nach Italien reisen, die Italiener noch als das Land der Schönheit preisen; Deutsche, deren Muttersprache bei den italienischen Behörden Südtirols gegenwärtig erregt.

Wir Deutsche führen die sentimentalität nicht auf die Spitze treiben und uns mehr auf den Boden der Wirklichkeit beziehen. Wir führen Wissen.

Die Sicherheit stellt. Wie sind in unserem Vaterland mit wunderbaren Landschaften reich genug geeignet und können Ruhe und Erholung in Deutschland finden und manchen schönen kleinen Orte in unserem eigenen Lande kennenzulernen. Was sollte ein Land anwidern, das systematisch Neuentwicklungen gegen die deutsche Kultur führt, das in grausamem Gedränge die Bevölkerung des deutschen Teiles seiner Bevölkerung einen besonderen Genuss zu empfinden scheint. Mag sein Himmel noch so blau und sein Land noch so sonnenbeschienen sein, der Deutsche darf nicht nach Italien reisen; er darf sich nicht von einer so kultureinleidlichen Bevölkerung das Geld aus der Tasche locken lassen!

### Die Rückseite der Mäntel.

Berliner Modebrief. — Von Gerhard Köhler.

So will es einem scheinen, als würde auf den Rücken der neuen Mäntel mehr Sorgfalt verwendet, als auf ihre Front. Deutlich, weich, sehr weit näher ist hier dem Mantel mit seinen weiten, bis zum Halsansatz reichenden Ärmeln und dem lockig ausfallenden Rand, der sich gut überkreuzen läßt.

Neben dieser Art Kleidemantel gibt es andere, weniger praktische aus dicker Wolle, die die Herrenüberzieher nachahmen. Sie schließen vorn auf festen Knöpfen und zeigen im Rücken den Kragen, der die Seite zusammenhält.

Hoffentlich verallgemeinert sich diese Rückkehr zu der früheren „Rückseite“ nicht wieder, damit wir nicht an der nachlässigen Haltung zurückbleiben, über die man sich im letzten Jahr schon so bitter beklagte.

Walls die Damen Jacke oder Kostüm tragen wollen, lassen sich neue interessante Ideen in einer eleganten Note feststellen: vorn bleibt der Mantel glatt, während die Reute sich im Rücken zeigt. Der Mantel selber bleibt gerade, aber hinten befindet sich das, was man vielleicht die Rückseite eines rund geschnittenen Volants nennen könnte, der von einer Hüfte zur anderen geht. Ein solches Modell ist sehr schild und gewinnt eine nachmittägliche Eleganz, während der Mantel durchaus tailliert wirkt, sobald der Volant durch ein breites Plissee erweitert wird.

Man erwartet, daß diese Art von Mantel zu Anfang der Saison, wenn die kalten Tage kommen, viel Erfolg haben wird. Die rückwärtigen runden wie auch flachen Blüten werden sowohl in einsfarbigen wie auch in Phantasiekostümen hergestellt. Das verdient Beachtung, denn der Rücken bleibt bei solchen Falten lieber flach. Darum wirkt er keineswegs banaler, denn die glücklichen Seiten schließen sich ihm gekonnt oder eingeklebt in sehr leicher, neuer Form an.

„Du sollst Deinen Mitmenschen nicht den Rücken zuwenden“ — Recht in knüppeliger Umgang mit Menschen, aber bei den neuen Frühjahrsmänteln dürfte das doch angebracht sein, denn der Rücken ist an ihnen hübscher als die Vorderseite!

### Verkehrs-Verein Oberwiesenthal im Erzgeb. Tel. 225.

#### Wetterbericht

vom 8. Februar 1926, fröh.

Temperatur Grad.	Barometer Stand:	Wind- richtung	Schne- höhe	Sport-Verhältnisse
-2°	steigend		5 cm Neuschne	SN   Schmelz   Eisbahn

Namensgebung: Rennsteig.

## Dr. Edener über Kosten und Spesen der Sammlung.

In einem Vortrag, den Dr. Edener fürlich in Magdeburg hielt, kam er ernst auf die Organisation der Beppelin-Edener-Spende zu sprechen und lehnte sich mit den Angriffen aneinander, die von verschiedenen Seiten gegen die Sammlung erhoben worden sind. Der Redner sagte:

Die Vorwürfe über die angeblich zu hohen Spesen seien eigentlich einer widerlegung nicht wert, denn für jeden sei es ohne weiteres klar ersichtlich, daß diese Angriffe böswilliger Natur und unrichtig seien. Man möge ihm doch nicht die Toreit zutrauen, daß er sich in Verteilung von Vorträgen für die Sammlung abstreite, um gleichzeitig auszugeben, daß die Erträge seiner Arbeit vergebend würden. Die Kosten der Sammlung seien verhältnismäßig außerordentlich niedrig, wenn man in Betracht ziehe, daß die Seiten heute schlecht seien und daß höhere Beiträge nur in geringem Maße eingingen. Im übrigen sei zu bedenken, daß die Kosten für die Organisation der Sammlung in der Hauptstadt nicht von der Spende, sondern aus den Überhöhen der Vorträge bestritten würden. Was die Sammlung in den Schulen betrifft, so meinte Dr. Edener, er habe das Vertrauen zu dem Tätigkeits der deutschen Lehrerchaft, daß sie die Sammlungen in einer Weise unter den Schülern durchführen würde, die das bestreute Gefühl der Verschämung bei den Minderbemittelten nicht auslösen lasse. Das „Scherlein der Witte“ gelte genau so viel wie die Mark des reichen Schülers.

Wie ungern — um keinen härteren Ausdruck zu gebrauchen — es war, damals, als jene Anschuldigungen gegen die Spende ausgeprochen wurden, überhaupt schon einen Maßstab in Bezug auf die Kosten der Verwaltung aufzulegen zu wollen, lag für jeden Sachverständigen klar auf der Hand: war es während der kurzen Zeit, während welcher die Organisation arbeitete, doch wohl gar nicht möglich, überhaupt einen Prozentsatz der Spesen zu errechnen. In diesem Sinne sagt auch der in dieser Frage als Autorität geltende Ministerialrat Dr. O. Karstädt gelegentlich einer längeren Betrachtung über die Unkosten öffentlicher Sammlungen u. a.: „Es ist mehr als bedenklich und irreführend, mittin im Verlauf einer Sammlung einen Unkostenfahrt zu errechnen und einer Kritik unterzuliegen zu müssen. Solches Vorhaben muß zu falschen Schlüssen führen.“ Dr. Karstädt stellt dann fest, daß die Unkosten der Beppelin-Edener-Spende, soweit sie Mitte Januar zu übersehen waren, nicht mehr als den niedrigen Satz von 8,5 Prozent ausmachten.

## Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

### Der Niesner Sportverein

erzielte gegen die vorzüllichen Leipziger Sportfreunde einen schönen Sieg: 3 : 8 Niesner. Halbzeit 0 : 2 für Leipzig.

In unserer Vorhersage hatten wir nicht zu viel versprochen. Die Leipziger Sportfreunde lieferten dem NSV. ein großes Spiel, zumal in der ersten Spielhälfte konnte man von den gezeigten Leistungen der Leipziger wohl zufrieden sein. Ballbeherrschung und Körperbeherrschung waren vorbildlich und verließen gute Schulung. Die Leistungen des Nordachsenmeisters reichten in dieser Beziehung nicht an die Leipziger Gäste heran. Dagegen haben sie alle Spieler des NSV. bis auf wenige Ausnahmen die größte Mühe, ebenbürtig zu bleiben, was ihnen aber nicht gelang. Die Leipziger erzielten in der ersten Hälfte bereits zwei wohlerarbeitete Tore, wogegen der NSV. dank seiner Unenigkeitenheit in der Regel Strafzugsrange leer ausging. Auf alle Fälle muß gesagt werden, daß wir seit langer Zeit nicht wieder solche vollendeten Fußballs zu sehen bekamen, wie uns ihn die Sportfreunde vorführten. — Die zweite Halbzeit fing für den NSV. vielversprechend an. Von dem guten Kombinationspiel der Gäste hatte auch die NSV.-Mannschaft profitiert, indem sie es den Leipziger nachzumachen verlor, was auch zum Teil gut gelang. Eine Vorlage Ekelis erreichte Thonfeld im freien Felde, die letzterer geschickt ausnutzte und mit Bombenschuß ein Tor auslösen kann. Die NSV.-Elf wird besser. Was ihr an technischen Können fehlt, gleicht sie durch großen Elter aus. Aber auch die Gäste sind nicht mühsig. Durch zu weites Aufrücken der Niesner Hintermannschaft gelingt den Leipziger ein Durchbruch der auch zum 3. Tor für Leipzig führte. Allgemein gab man hierauf das Kennen für den NSV. verloren. Auch die Gäste hatten anscheinend den Sieg bereits in der Tasche, oder war es Er müdung? jedenfalls wurden die Nordachsen von Minute zu Minute immer besser. Die Angriffe wurden geschlossener vorgezogen und die Fügel besser bedient. Eine Sichtvorlage Wilschitschs erreichte Knopp in freier Stellung, dieser weicht der gegnerischen Verteidigung aus und erzielt unter großem Jubel der NSV.-Anhänger das 2. Tor. Unermüdlich kämpfte die NSV.-Mannschaft. Den Spielern steht man es an, sie wollen das eine Verlusttor unbedingt noch aufholen. Nach einer Schallzene vor dem Leipziger Tore kommt Bonn auch zum Schuß und erzielt damit das Ausgleichstor. — Die 2. Halbzeit bewies wieder einmal, daß die Niesner Mannschaft wohl etwas kann, wenn sie alle ihre Energie zusammenrufen. Leider war sie aber auch gegen die Leipziger körperlich im Nachteil, was unbedingt noch ausgeglichen werden muß. — Bei den Gästen konnte man keinen schwachen Punkt entdecken, bei den Niesnern waren Torwart, Gundermann und Thonfeld die besten. Der Schiedsrichter konnte bis auf Kleinigkeiten gefallen. Allerdings erkannte er auch gleich im Anfang ein von Thonfeld erzieltes Tor nicht an, woraus ihm allerdings kein Vorwurf zu machen ist.

### Kommende Spiele der NSV.-Mannschaft.

Schon der nächste Sonnabend bringt den NSV. eine neue Kraftprobe. Der Gegner ist der Dresdner SV. Dresden. Das Spiel findet in Dresden statt. Die Mannschaft fährt vorm. 10.07 Uhr.

Am 21. 2. 26 empfängt der NSV. die ebenfalls recht spielfähige Mannschaft von T. und B. Leipzig. Das Spiel findet nach 14 Uhr im NSV.-Park statt. Auch hier werden wieder alle Sportinteressen auf das Abstimmen der Niesner Mannschaft interessiert sein.

### Spiele unserer Mannschaften.

Die Reserve blieb durch die Abfahrt des FC. Mügeln spielfrei. Am kommenden Sonntag empfängt sie die spielstarke Reserve-Mannschaft der Dresdner Spielvereinigung. Für die 2. Mannschaft ist der Gegner eigentlich viel zu stark. Aber auch hier liegt die Absicht vor, die 2. Mannschaft ebenfalls auf den Meisterschaftskampf gegen den Döbelner Bezirksmeister vorzubereiten.

Die 8. Elf des NSV. siegte gegen den Strehlaer SV. mit dem bei ihr nicht mehr auftretenden Torergebnis von 7 : 0.

Anderer Mannschaften blieben spielfrei.

## Die 1. Runden bei Meister-Spieltagung klagen den Nachdruck des offiziellen Meisters Dresdner Sport-

Club 0:0 (5:0).

Um ihr gegebenes Versprechen zu halten, sandten die DSC. er für ihre 1. Runden, die vom 1. Mai noch in letzter Minute mit einem Verbandspiel bedacht wurden, ihre Meister-Anhänger, die sich vom Meistersmeister eine hohe Riederlage hofften.

Die Niedersager gaben sich die größte Mühe und waren immer bestrebt, das Spiel offen zu halten. Ihre Riederlage ertrugen sie mit Bravour. Das Torentor, welches sie bestimmt verdient hatten, blieb ihnen verlegt.

Die kleinen Nordländer hätten aber in ihrer am Sonntag gezeigten Form auch die 1. Runden des Clubs mit einer Riederlage noch häufiger gefüllt. Das Zusammenarbeiten der NSV.-Elf hat sich in der letzten Zeit sehr verbessert und wird von Spiel zu Spiel erstaunlicher werden.

Es wurde jedoch die dienende Torgesegnetheit vom Sturm ausgenutzt und nunmal muhte sich der DSC.-Torentor geklagen zu können.

Auf das Rückspiel, das Mitte März in Dresden stattfindet, darf man gespannt sein.

### Das Spiel

**NSV. 2. Junioren — SV. Niedrich 1. Junioren**  
muhste infolge Krankheit einiger Spieler der Niedricher ausgetreten und wird an einem der nächsten Sonntage ausgetragen.

In Röderau spielten **NSV. 1. Jugend gegen SV. Röderau 2. Junioren** unentschieden 2:2 (0:1).

Die für Donnerstag angelegte Versammlung im Bürgerarten soll aus, dafür trifft sich alles am Mittwoch in der Turnstunde (s. Vereinsnachrichten).

## Berein für Bewegungsspiele e. V. Niesner.

### NSV. 1. Mannschaft schlägt Sportverein Nürnberg

#### 1. Mannschaft 4:2.

Das für Sonntag, den 7. 2. 26 in Gröditz vorgelesene Verbandspiel wurde in leicht Stunde abgelegt. Um übermals nicht spielfrei zu sein, leistete die 1. Mannschaft dem Niedricher Verein eine Einladung für ein Gesellschaftsspiel. Folge. Wider Erwarten konnte NSV. 1. Mannschaft einen einwandfreien Sieg mit noch Haube bringen, der deswegen höher zu bewerten ist, da die Mannschaft nicht in bester Belebung kämpfte. II. a. fehlte der beliebte Stürmer Wulff, welcher vom grünen Tische aus elische Wochen fortsetzt ist. (Eine Reaktion von der Bürokratie, die ja einem Verein verein nicht zu sehr an den Sonnenlicht kommen lassen soll.) Während in der ersten Halbzeit sich einen ausgleichenden Kampf die Mannschaften lieferten, war in der zweiten Halbzeit die NSV.-Elf tonangebend. Die Torschützen waren Wohl, Börner und Neuler. Trotz einer sehr flotten und leider etwas harten Spielweise beiderseits, konnte der Schiedsrichter das Spiel in der Hand behalten und auch befehligen. Die Sturmkraftung bei NSV. waren endlich wieder einmal etwas beispielhaft, was darauf zurückzuführen ist, daß man etwas die allzu große Weitheit verlor.

**NSV. 2. Mannschaft** mußte sich im Verbandspielen vom Sportverein Röderau 1. 5:1 geschlagen gekommen. Diese Leistungen, welche sie am vergangenen Sonntagnachmittag brachten, deuten den Beweis, daß eine Mannschaft nur kämpfen kann, wenn mit ihr Einigkeit besteht. Mit dem Windverkehr kann man keine Tore schließen.

**NSV. 3. Mannschaft** konnte Ballspielklub Mügeln 2. im Verbandspiel 4:0 niederringen.

**NSV. 1. Knaben** erkämpften sich einen knappen, jedoch einwandfreien Sieg über die Niedricher Knaben. Bei etwas mehr Glück und Geschick hätte dieser Sieg leicht höher ausfallen können.

**NSV. 1. Mannschaft** gegen. Kreis Goldmar u. a. In die Zehnte städtische Meisterschaft umgesetzt. Die Wiedergabe auf der Seite der Kammerpfeile, bei Veröffentlichung des amitzen mit dem dritten Alte, war lebendig und packend. Goldmar Mähne hatte die Bühnenbilder zur Burg Ron in Gold und Harde meisterhaft abgedichtet. Das Stadtbüro konnte wieder einen großen Erfolg buchen.

W. Alexander Köhler.

**Prof. Max u. Pauline v. Gaudiss.** Gestern ist der Professor Theologie an der Berliner Universität Wolf Graf v. Gaudiss im Alter von 70 Jahren gestorben.

## Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse begann der Effektivmarkt am Montag in einem schwachen Sollung, was vor allem auf ankerpolitisches Gefüge zurückzuführen war. Nach Feststellung der ersten amtlichen Notierungen ließ sich aber wieder eine Erholung ein, und die Börse schloß im allgemeinen in leichter Sollung. Am Montagmorgen war der Schlusskurs der Minervoreisenbank 0,28 bis 0,3 Prozent. Schwabebankanteile schlossen mit 0,10 Prozent. Geleucht waren landwirtschaftliche Goldhandelsbriefe. Am Bankenverein gewann Börner Bankverein 4 Prozent. Berliner Handelsanteile und Reichsbankanteile machten eine Meinungsänderung nach oben. Am Montagmorgen verloren Bodumer, Elsterer Steinkohlen, Hohenlohe, Röderau, Mannesmann, König und Rheinische Braunkohlen 1% bis 2 Prozent. Büderos gaben um 3 Prozent nach. Auch die übrigen läufenden Werte gingen etwas zurück. Beste Sollung zeigten nur Schlesischer und Stolberger Birk. Salzwerte lagen sehr ruhig. Bei den Farbwerten gab es einige Kursschwankungen, ebenso bei den chemischen Werten und bei den Elektrostahlwerken. Hier verlor A. Siemens 3%. Schuckert 1% Prozent. Die Aktien der Maschinenfabriken schwankten stark. Auch hier überwogen die Kurssverluste. A. B. blieb Orenstein 3 Prozent ein. Der Satz für tägliches Geld war 5%, bis 7%, die Monatsgeld 7 bis 8%, Prozent. Der Privatkredit blieb unverändert.

**Städtische Wirtschaftsbank.** Die Gründung einer Städtebank, die mit einem Kapital von zwei Millionen Mark arbeitet, steht unmittelbar bevor. Die Leitung und die Führung der Geschäfte wird der Städtebanken Hypothekarbetriebe beider Banken völlig unabhängig von einander sein. Das Aktienkapital wird aufgebracht von der Kreisgemeinde Pfalz, den kreisunmittelbaren Städten der Pfalz, den in der Pfalz dominierenden Banken und den Kreditnehmenden Firmen aus Industrie und Gewerbe der Pfalz. Um die Verhandlungen über Aufnahme einer Auslandsanleihe für die Städtebanken in Süde führen zu können, ist der Bank von besonderer Seite ein Zusatzkredit zur Verfügung gestellt worden, der es ermöglicht, wenigstens die dringlichsten Kreditbedürfnisse zu befriedigen und weitere Betriebsstiftungen und Arbeitseröffnungen zu verhindern.

**Börse an der New Yorker Börse.** An der gestrigen Börse trat ein schwerer Kurssprung ein. Die Höhe der von den Wallen in Anspruch genommenen Kredite gab zu Verdächtigungen in bez. auf Kreditrestriktionen Anlaß. Als dann tatsächlich die Ankündigung der Auslösung von 10 Millionen Dollars Tagessaldo erfolgte, was ein Hinweischen des Geldhauses auf 5% Prozent zur Folge hatte, wurden umfangreiche zum Teil überstürzte Abgaben vorgenommen. Die Ankündigung einer baldigen Unterbindung des Justizdepartements bezüglich der fürstlich erfolgten Fusionierungen in der Nahrungrmittelindustrie tat noch einiges, um die Tendenzen abzuschwächen.

### Marktberichte.

**Dresdner Schlachtmärkte vom 3. Februar.** Rostrieb: 1. Rinder: 166 Ochsen, 24 Küllen, 241 Kalben und Kühe; 2. 721 Rinder; 3. 947 Schafe; 4. 1948 Schweine, zusammen 4265 Tiere, davon 26 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtwertes: **Ochsen:** 1. vollfleischige, ausgemästete höchste Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 46 bis 49 (86), 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 39 bis 43 (79), 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 30 bis 35 (69), 4. gering genährte jungen Alters 24 bis 26 (62). **Küllen:** 1. vollfleischige, ausgewachsenen höchsten Schlachtwertes 44 bis 50 (84), 2. vollfleischige jüngere 42 bis 45 (79), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38 bis 40 (75), 4. gering genährte 34 bis 35 (75). **Kalben und Kühe:** 1. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 47 bis 49 (87), 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40 bis 45 (82), 3. ältere ausgemästete Kühe und gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 24 bis 28 (78), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kühe 27 bis 30 (71), 5. mäßig und gering genährte Kühe und gering genährte Kalben 20 bis 25 (68). **Rinder:** 1. alte Rinder und Saufäuler 65 bis 70 (109), 2. mittlere Rinder und gute Saufäuler 60 bis 63 (102), 3. geringe Rinder 50 bis 55 (93). **Schafe:** 1. Mischkümmel und jüngere Röflamme 40 bis 48 (103), 2. vollfleischige, ausgemästete Hammel und jüngere Röflamme 38 bis 45 (83). **Schweine:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 79 bis 80 (102), 2. Fleischschweine 82 bis 85 (108), 3. fleischige 76 bis 78 (102), 4. geringe und mäßig genährte Hammel und Schaf (Mergschafe) 20 bis 25 (83). **Hühner:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 79 bis 80 (102), 2. Fleischschweine 82 bis 85 (108), 3. fleischige 76 bis 78 (102), 4. geringe und mäßig genährte Hammel und Schaf (Mergschafe) 20 bis 25 (83). **Enten:** 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 79 bis 80 (102), 2. Fleischschweine 82 bis 85 (108), 3. fleischige 76 bis 78 (102), 4. geringe und mäßig genährte Hammel und Schaf (Mergschafe) 20 bis 25 (83). **Quellspeisen:** über Rottz. Die Preise sind Marktpreise. Sie enthalten sämtliche Spesen des Handels für Fracht, Markt- und Verkaufsosten, Umschauer usw. und beziehen sich auf jüngster gewogene Tiere. Die Stalpreise verringern sich entsprechend. Tendenz des Marktes: Geschäftsgang in Rüben und Schweinen mittel.

**Städtische Leistungspreise an der Produktionsbörse zu Berlin am 3. Februar.** Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen:** mährischer 245—250, pommer. 245—250, Roggen, mährischer 145—152, mährisch. 148—150, Gerste, Wintergerste 142—160, Sommergerste 170—198, Wintergerste 142—160, Hafer, mährischer 156—167, sommer. —, westpreuß. —, Mais, local Berlin —, Baggat frei. **Getreideum:** pro 100 kg frei Berlin brutto inl. Sud (sehrte Waren über Rottz) 82,50—85,75. **Getreide:** pro 100 kg frei Berlin brutto inl. Sud 22,25—24,25. **Beizwein:** frei Berlin 11,00—11,25. **Hegerente:** frei Berlin 9,00—9,20. **Raps:** 340—345. **Leinsamen:** 26,00—28,00. **Wollseide:** 22,00—25,00. **Steine Speisewurst:** 22,00—25,00. **Buttercreme:** 20,00—22,00. **Peinfleisch:** 20,00—21,00. **Wurstknochen:** 19,00 bis 21,00. **Widen:** 20,00—24,00. **Zupinen:** blau 12,00—18,00, gelbe 14,00—15,00. **Serrabella cito:** —, neue 19,00—20,00. **Napulitzen:** 16,00—17,20. **Peinfleisch:** 21,50—21,80. **Trotzschnecken:** 8,00 bis 8,15. **Egg-Schrot:** 19,20—19,40. **Torfleisch:** 30,70—31,00. **Kartoffelpfannen:** 14,20—14,80.

**Kaufet! Kochet! Kostet!**

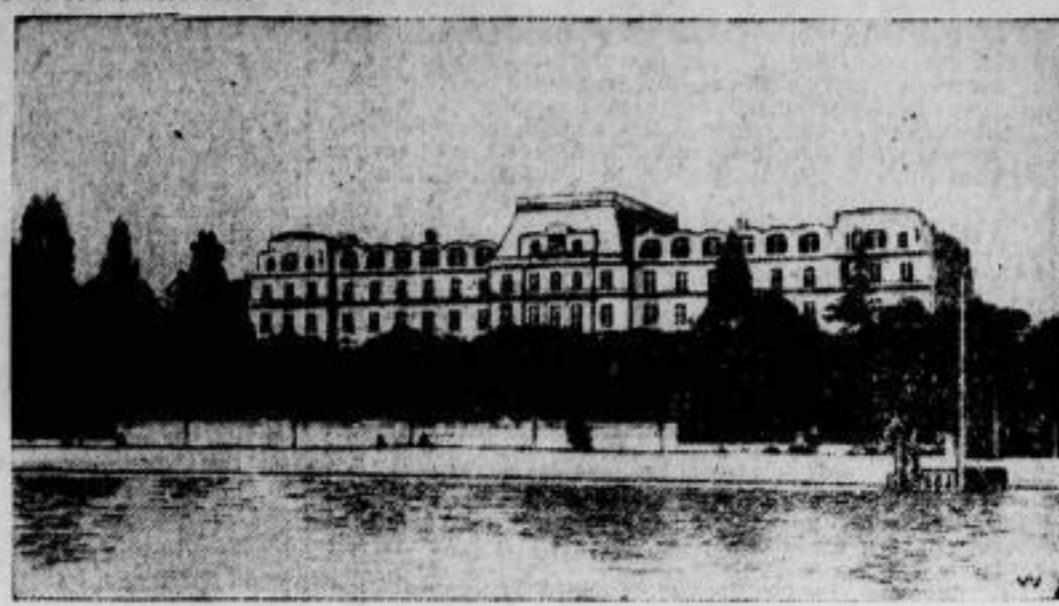
# Rahma-buttergleich

MARGARINE

Zum Ministris-Treffensabend in den Völkerbund.



Das Versammlungshaus des Völkerbundes.  
Der Reformationsaal in Genf, in dem die Volksversammlungen des Völkerbundes stattfinden.



Das Secretariatsgebäude des Völkerbundes.  
Das Secretariatsgebäude des Völkerbundes in Genf, das sogenannte Palais des Nations.



Gedenkfeier der Marines, Fliegers und Kolonialvereine anlässlich des Währingen Bestehens des Marine-Vereins. Die Verbände mit ihren Fahnen während der Gedächtnisfeier am Grabe der verunglückten Entschiffer auf dem Garnisonfriedhof in Berlin.



Die Vorlegung des Reichstagsstatuts.  
Reichsfinanzminister Steinhold wird am 10. Februar dem Reichstag den Statut vorlegen.



Das neue Ankara.  
Seitdem die türkische Regierung nach Ankara verlegt worden ist, wird planmäßig an dem Ausbau dieser Stadt gearbeitet, die schon an Einwohnerzahl zunimmt. Eine Aufnahme vom Bau einer neuen Straße in Ankara.

## Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Barden.  
24. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Noch niemals hatte Eberhard sich seinem Vater offen widergesetzt. Nicht so sehr die Erkenntnis seiner Abhängigkeit als ein natürliche kindliches Gefühl hatte ihn davon abgehalten. Die Nüchternlosigkeit des autokratischen alten Mannes hatte ihn gezwungen, ihn in großen und kleinen Dingen zu täuschen — wie er von jedem Mitglied der Familie, von jedem Mitglied seines Haushaltes getäuscht wurde. Er zwang sie ja alle dazu. Aber wenn die andern sich seinem Willen aus Furcht unterwarfen, wenn sie ihm in dem, was er kontrollieren konnte, gehorchten, so tat es Eberhard, weil er seinen Vater trotz allem herzlich liebte und weil er seiner Würde nichts zu vergeben meinte, wenn er sich ihm fügte.

Jetzt zum ersten Mal verlor ihn die Geduld.

Er mußte ja auch in diesem Augenblick stark empfinden, wie sehr sich ihr Verhältnis zueinander verändert hatte. Er hatte sich heimlich, gegen den Willen des Vaters verheiratet; er war gefangen, sich sein Leben nur durch eigene Kraft aufzubauen. Und schon in dem Moment, da er diesen Entschluß gesetzt hatte, hatte er in Wahrheit sein bisheriges Verhältnis gelöst. Er konnte seinem Vater noch wie vor in Liebe begegnen, konnte sich seinen kleinen Wünschen fügen. Aber er wollte sich nicht mehr beschließen lassen wie ein Knabe. Und er konnte die Einmischung in eine Angelegenheit, von der der Freiherr tatsächlich nichts wußte, nicht gelten lassen.

Und ebenso leise wie sein Vater, aber auch mit der gleichen unbeugsamen Festigkeit gab er zurück:

„Du wirst mir gestatten müssen, Vater, in dieser Sache mich nach meiner eigenen Meinung zu verhalten. Du darfst versichert sein, daß ich wohl weiß, was ich dir und mir schuldig bin.“

Der Freiherr war durch diese offene Widerständlichkeit weit mehr erstaunt als erzürnt. Er war so daran gewöhnt, daß seine Worte unbedingte Geltung hatten, daß niemand sich gegen seinen einmal fundgetanen Willen auflehnte, so sehr erhielten ihm das als etwas Selbstverständliches, daß ihn Eberhards Benehmen zu sehr verblüffte, um einen heftigen Zerger darüber aufzutunen zu lassen.

Aber er wollte und durfte etwas Derartiges natürlich nicht gestatten. Nur wußte er nicht, wie er seinen Sohn dafür gerechtweisen sollte, ohne die Szene, die sich vor den Augen seiner Gäste abspielte, noch zu verschlimmern. Er zögerte; und dieses Zögern nutzte Eberhard, sich mit Herta, deren Arm er fest in dem seinen hielt, um einige Schritte zu entstehen.

Herr de Raucourt, der bisher in der Erwartung, daß der Freiherr ihm tatkräftig beistehen würde, geschwieg, hatte, vermochte sich nun nicht länger zurückzuhalten. Die Bekleidung, daß ein anderer seine Tänzerin in den Ballaal führe, durfte er sich nicht zufügen lassen.

Er folgte dem Paare, und noch ehe sie das zum Ballaal umgewandelte Musikzimmer betreten konnten, stellte er sich ihnen hoch aufgerichtet in den Weg, um mit feindschaftlich bebender Stimme zu sagen:

„Herr von Rominger — wollen Sie mir nicht gestillt sagen, mit welchem Recht Sie sich dieses Benehmen annehmen? — Wenn es sich um eine bedächtige Bekleidung handelt.“

Er hatte trotz seiner Erregung seine Haltung gewahrt. Und in der gleichen beherrschten, kühlen Weise gab ihm Eberhard zur Antwort:

„Es liegt mit selbstverständlich fern, Sie beleidigen zu wollen. Ich stehe Ihnen später gern mit Erklärungen zu Diensten. Einwenden müßten Sie sich an meiner Sicherung genügen lassen, daß ich die unantastbarsten Rechte habe, mich so zu verhalten, wie ich es tat.“

Herr de Raucourt trat unwillkürlich um einen Schritt zurück — und in erwachendem Verständnis, überrascht, erschrak, sah er bald auf Eberhard, bald auf Herta.

Es war offenbar, daß er die Wahrheit erriet — und Eberhard schien außerordentlich geneigt, ihm durch eine offene Mitteilung zu Hilfe zu kommen.

Aber zwei schärfste Augen überwachten die Gruppe, und jedes noch so leise gesprochene Wort erreichte die Ohren, die sich angestrengt bemühten, jede Silbe aufzufangen. Und ehe Eberhard etwas Weiteres sagen konnte — ehe der Standal herausgeschworen wurde — stand die Komtesse Lydia Albringen plötzlich bei den drei. Sie legte ihre Hand auf Eberhards Arm, und mit dem Mund, nicht aber mit den Augen lächelnd, sagte sie:

„Kommen Sie, kommen Sie, Herr von Rominger — Sie können nicht die Absicht haben, hier eine Szene zu machen.“ Und leiser, mit einem festen Blick in seine Augen, der nicht im mindesten freundlich oder bittend war, fügte sie hinzu: „Denken Sie an Ihre Familie — denken Sie an den Ort, an dem Sie sich befinden — und denken Sie vor allem an mich — an das Versprechen, das Sie mir gegeben haben!“

Und ihr Blick, ihre Worte brachten ihn zu sich selbst zurück. Sie erinnerten ihn daran, daß er nicht frei war.

Er hatte ihr versprochen, seine Heirat als ein Geheimnis zu bewahren, solange sie in diesem Hause weilte — und sein Wort mußte er einlösen, wie immer die Lage sich auch gestalten mochte. Entband sie oder ihr Verhalten ihn nicht von der Erfüllung seines Schwures, mußte er sich danach richten; sie hatte sich weit freundlicher und gütiger gezeigt, als er es in ihrer Lage hätte erwarten können, und er mußte das Seinige tun, sie zufrieden zu stellen.

„Ich — ich erinnere mich,“ stammelte er. „Und ich werde es nicht vergessen.“

Die Komtesse wandte sich an Herta — und sie schien sich noch höher aufzurichten, noch königlicher wurde ihre Haltung. Und voll eisiger Hochmutes, als spräche eine Fürstin zu der geringsten ihrer Diennerinnen, sagte sie:

„Fraulein Leudringen wird, wenn sie will ist, dieser peinlichen Szene ein Ende machen, indem sie mit Herrn de Raucourt tanzt — vorausgesetzt, daß der Herr noch Lust dazu bezeugt.“

Run wollte sich Eberhard doch auflehnen gegen die Art, wie Lydia Albringen sein Weib zu behandeln wagte. Aber Herta selbst war es, die ihn daran hinderte. Das arme Mädchen war totenbleich, und mit zitternder Stimme flüsterte sie ihm zu:

„Läßt mich gehen, Eberhard — ich siehe dich an, lass mich gehen! — Ich verspreche dir, daß ich nicht tanzen werde, wenn du mich jetzt läßt.“

Er war sich bewußt, daß er sich von seiner Eifersucht zu weit hatte fortreissen lassen, und daß er jetzt alles vermeiden mußte, was Herta neue Pein bereiten könnte. Und dann — so viel heiße, innige Liebe hatte in ihrer Stimme gelegen, daß er sich beruhigen konnte über Magdas Vermutung, ihre junge Gesellschafterin könnte Herrn de Raucourt in ihr Herz geschlossen haben.

So ließ er es zu, daß Herta ihren Arm aus dem seinen zog, und trat mit einer Verbeugung von ihr zurück. Als sei nichts geschehen, leiste die Komtesse ihr Gehör mit

ihm fort; und zehn Minuten später waren die beiden unter den Tanzenden.

Herr de Raucourt, der weit davon entfernt war, seinen Ingrimm überwunden zu haben, halte Herta schweigend den Arm geboten, sie in den Tanzsaal zu führen. Aber auf halbem Wege sagte sie plötzlich:

„Herr de Raucourt — ich habe Ihnen etwas zu sagen. Lassen Sie uns in den Wintergarten gehen — dort wird sich jetzt vermutlich niemand aufhalten.“

Wie sie es erwartet hatte, war der Wintergarten, der in dieser ewig blühenden, ewig in grünem Schmuck prangenden Natur recht überflüssig erschien, ganz menschenleer. Und hier, wo sie nicht zu befürchten hatte, daß ihre Worte von unberufenen Lauscher aufgefangen würden, sagte Herta nach einem tiefen Aufatmen:

„Ich wünsche Ihnen zu erklären, was Herr von Rominger getan hat. Sie sollen nicht glauben, daß er Sie beleidigen wollte.“

„O — es war sein beleidigendes Benehmen gegen Sie, nicht gegen mich, was mich so aufregte,“ erklärte der Franzose feurig.

„Wollen Sie das, was ich Ihnen sage, als unverblümliches Geheimnis bewahren?“

„Vertrauen Sie mir nicht, gnädiges Fräulein?“

„Ja — ich will Ihnen vertrauen. Ich — ich sagte Ihnen, daß ich nicht mehr frei sei. Ich bin — mit Herrn von Rominger verlobt.“

„Doch er etwas Derartiges vermutet — ja, daß er eine Mitteilung darüber erwartet hatte, bewies seine geringe Überredung. Er sah Sie nur wie in tiefgründigen Zweifeln an.“

„Verzeihen Sie mir eine offene Frage — glaubt Herr von Rominger, daß er jemals die Erlaubnis seines Vaters erhalten wird, eine — diese Verbindung einzugehen?“

„Sie sah ihn ruhig an.“

„Das müssen wir ihm überlassen, Herr de Raucourt.“

— Jedenfalls soll es vorerst als ein Geheimnis bewahrt werden.“

„Ich fürchte nur, das ist Ihnen schlecht gelungen.“ warf er wieder ein. „Ich bin gewiß, daß die Komtesse Kenntnis davon hat. Und ich bin ebenso gewiß, daß sie sehr erzürnt darüber ist.“

Herta wünschte, daß sie Herrn de Raucourt mehr von ihrem Geheimnis hätte anvertrauen können; aber ohne Eberhards Erlaubnis wagte sie nicht weiter zu geben.

„Wir tun jedesfalls, was wir tun können,“ entgegnete sie einfach. „Und ich vertraue darauf, daß Sie mir helfen werden, wenn ich Ihnen sage, daß Eberhard eifersüchtig ist — und daß ich nicht mit einem Manne tanzen darf, der so sehr danach angestellt ist, ihn eifersüchtig zu machen, wie Sie.“

Sie hatte geglaubt, daß dies der beste Weg sei, ihr aus der peinlichen Lage zu helfen, in der sie sich befand. Aber durch ihre leichten Worte hatte sie die Hoffnung wieder neu in dem jungen Franzosen geweckt, der viel zu eitel war, als daß ein bloßes Wort ihn nicht überzeugen könnten. Eindruck auf das junge Mädchen gemacht zu haben. Er lächelte, und er suchte sie zu bewegen, trotz allem mit ihm zu tanzen. Sie durfte keine Rücksicht auf Eberhards Eifersucht nehmen — durfte sich davon nicht quälen lassen. Aber sie blieb seit. Sie wußte, daß eine neue Szene die Folge sein würde, und daß es nicht zum zweiten Male so glimpflich ausgehen würde.

Wenn es ein Verbrechen gab, für das der Freiherr von Rominger niemals eine Entschuldigung und niemals Verzeihung gehabt haben würde, so war es das Verbrechen,

## Reichsgesundheitswoche.

Unter der Bezeichnung "Reichsgesundheitswoche" wird im Laufe des April d. J. in allen Teilen des Reiches eine großzügige gesundheitliche Aufklärungsveranstaltung stattfinden. Wir begrüßen diese dringend notwendige Aufklärungsarbeit zum Wohle unserer Volksgesundheit und rufen ihr hiermit in unserem Blatte gern einen handigen Platz ein. Verlag und Schriftleitung.

## Erziehungsrecht des Kindes.

Von Prof. H. Kleinischmidt.

Direktor der Universitätskinderklinik in Hamburg.

Neben die körperliche Erziehung unserer Jugend ist in den letzten Jahren viel geschrieben und gesprochen worden, und wir sehen in dieser Hinsicht mancherlei Verbesserung gegenüber früheren Zeiten. Man hat sogar endlich eingeschaut, daß auch im vorherrschenden Alter ein gewisser Turnunterricht sehr nützlich ist. Bezüglich der Erziehung des Kindes steht die Schule und die Schulreform ganz im Vordergrunde des Interesses. Von der körperlichen Erziehung, und zwar in den für die Erziehung möglichen Jahren, den ersten Kinderjahren, ist jedoch nicht viel die Rede.

Der gegebene Berater der Eltern in Erziehungsfragen, besonders in den ersten Kinderjahren, ist der Arzt. Manche Eltern zwar kommen heute noch auf den Gedanken, ihre Erziehungsfragen dem Arzte mitzutun, andere lehnen den Arzt, der ihnen Ratschläge auf diesem Gebiete gibt, ab, sie kehren auf dem Standpunkt, daß hier der Arzt keine Kompetenz überträgt, und nicht über größere Kenntnis und Erfahrung verfügt als sie selber oder irgendwelche älteren Verwandten, die das Kind miterziehen. Auch manche Pädagogen lehnen den Arzt ab. Sie alle wissen nicht, wie eng verknüpft Kinderkrankheiten und Kindserziehung sind. Sie wissen nicht, wie ausgezeichnet gerade der Arzt Gelegenheit hat, den Einfluss verschiedenartiger Erziehung zu sehen, und wie oft er versuchen muß, wenn er einen Erfolg erreichen will, auf die Erziehung einzutreten. Wenn das Kind nicht recht eilen will oder nicht schlafen kann, wenn das Kind an Stuholverstopfung oder Krebsen leidet, wenn es das Bett eintritt, um nur einige alltägliche Dinge zu tun, immer wieder führt man auf Erziehungsfehler und Erziehungschwächen, ohne deren Beleidigung das Kind nicht "gefunden" werden kann. Viele Eltern hören es, wie gesagt, nicht gern, wenn der Arzt sie hierüber aufklärt. Es ist ja selbstverständlich, da man Fehler nicht gern einsteht und zugibt.

Die Erziehung des Kindes muß am ersten Lebensdienstag beginnen. Dieser Tag ist wördlich zu nehmen und die wölfach verbreitete Vorstellung, man könne von einem Kinde erst etwas fordern, wenn es den Willen des Erwachsenen verloren gelernt habe, ist irrig. Der Säugling merkt sehr bald, ob ihm nachgegeben wird oder ob er nachgegeben muß. Man kann mit der Erziehung zur Unterordnung nicht warten, bis man dem Kinde die Notwendigkeit dieser Unterordnung verständnisfähig klar machen kann. Denn es ist unendlich schwer, ein Kind, das in dieser Erziehung von vorhersehbarer nicht richtig gewöhnt ist, wieder umzustellen. Die Erziehung zur Unterordnung wird schon im frühen Säuglingsalter erreicht durch die Gewöhnung an vierfündige Nahrungspausen und achtstündige Nachtruhe, durch das unbesorgte Schreienlassen des Säuglings,

ihm und sein Haus zum Mittelpunkt eines Stands geworden zu haben, und welcher Stand hätte für ihn empfindlicher sein können, als die Enttäuschung einer Müharbeit seines Sohnes vor so vielen Menschen, an deren Hochachtung ihm um ihrer gesellschaftlichen Stellung willen so viel gelegen war.

Sie erkannte, daß es unmöglich sein würde, Herrn de Raucourt durch die Mittel der Überredung von seinem Verlangen abzubringen. Und so wählte sie in ihrer Verzweiflung den einzigen Weg, der ihr noch offen schien, nämlich den Weg einer von ihrem Gesellschafter nicht erwarteten plötzlichen Flucht.

Als sie sich im Gespräch der aus dem Wintergarten auf die Terrasse hinaufzuhenden Glastür näherten, machte Herla eine rasche Wendung und schlüpfte ins Freie hinaus, sicher, daß der Franzose seine Rührung nicht so weit treiben würde, ihr gegen ihren Willen zu folgen.

Beflügeltes Schrittes eilte sie die Stufen der in den Gärten führenden Freitreppe hinunter und verbarg sich in dem dichten Gebüsch, das fast unmittelbar am Fuße dieser Treppe seinen Anfang nahm.

Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, und Minuten vergingen, ehe sie ihre Ruhe so weit zurückgewonnen hatte, um eines klaren Gedankens fähig zu sein. Über die Gedanken, die ihr jetzt kamen, waren freilich nicht danach angetan, ihren flindenden Mut zu beleben. Denn trostloser als in diesem Augenblick hatte die Zukunft kaum jemals vor ihr gelegen. Ihr war, als würde sie niemals die Kraft aufbringen, in die Villa zurückzukehren. Denn außer Eberhard gab es in diesem Hause kaum einen einzigen Menschen, vor dem sie nicht aus dem einen oder dem anderen Grunde hätte zittern müssen.

Der Freiberg und Mabel waren um der Szene willen, die sich soeben abgespielt, sicherlich auf höchste gegen sie aufgebracht. Die Komtesse mußte sie als gefährliche Rivalin tödlich hassen, und selbst auf Magdalens Freundschaft wagte sie keine Hoffnungen mehr zu setzen, nachdem sie bemerkte zu haben glaubte, um wieviel klarer und zurückhaltender die sonst so herzlich Vertrauensvolle gegen sie geworden war. Und außer allen diesen hatte sie jetzt auch noch den Vicomte de Raucourt zu fürchten, den die Eifersucht zu ganz unberechenbaren Handlungen ausspielen konnte. Alles, alles schien gegen sie verschworen zu sein, bis hinab zu den Dienstboten, von denen sie sich umspätigt und umlauert fühlte, wie von einem Heer schärfäugiger Detektive.

War es da nicht begreiflich, daß sie auf das matt schimmernde Meer hinausblickte mit dem sehnsüchtigen, inbrücklichen Verlangen, daß jetzt ein Schiff kommen möge, um sie von dieser Stätte des Leidens und der Angst zu entführen, weit, weit hinweg an einen Ort, wo ihre gequälte Seele endlich Ruhe finden würde vor all diesen unaufhörlichen Märschen, denen sie früher oder später notwendig erlegen mußte?

Vor kurzem noch hatte es sich wie eine beglückende Hoffnung in ihr geregt, daß der Weg zum Frieden offen sei. Sie hatte sich von Eberhards fröhlicher Zuversicht fortreißen lassen und hatte ihm geglaubt, daß sie dem Ende des Kampfes nahe seien. Über nach dem, was an diesem Abend geschehen war, begleitete sie diesen Glauben nicht mehr.

Wohl zweifelte sie nicht, daß man ihrem Fortgehen feinerlei Hindernisse entgegenstellen würde — daß sie mit ihrer Abreise vielleicht den geheimen Wünschen aller ihrer Freunde entgegenkommen würde. Über eine Stimme in ihrem Herzen lagte sie, daß diese Abreise sie für nichts anderes bedeuten würde als das unzählig traurige Ende ihres liebenswerten Kreuzes von Glück und Liebe — daß

wenn kein besonderer Grund für die Unruhe ausfließt zu machen ist.

Behorram ist die Vorauslegung für Selbstbeherrschung, eine Eigenschaft, die wir auch noch später in ausgedehntestem Maße dem Kinde anzuerlernen haben, indem wir verhindern, daß es sich überallhin frei bewegt, wohin es will, und dabei alles anzieht und an sich reicht, was es sieht. Ich erinnere hier beispielhaft die leidige Sitte, etwa einjährige Kinder an den Frühstückstisch der Erwachsenen zu nehmen und ihnen hier zuzulassen, was ihnen gerade beliebt. Die Erziehung zur Selbstbeherrschung müssen wir Merkte schon allein deshalb verlangen, weil sie zur Bebeherrschung gewisser körperlicher Funktionen (z. B. Erziehung zur Sauberkeit) notwendig ist, sie ist aber überhaupt die Grundlage für alle weiteren Erziehungsmaßnahmen. Ein Kind, das nicht gehorcht, ist, wie Heller sagt, nicht logisch zu erziehen, und daher der Verwahrlösung preisgegeben. Wollen wir eine im Kampf ums Dasein leistungsfähige Jugend heranwachsen lassen, so müssen wir weiter schon sehr früh das Kind zur Selbstständigkeit und zum Vollbewußtsein erziehen, zur Ausdauer bei seinen Spielen, zur Kameradschaftlichkeit im Verkehr mit anderen Kindern, die eine Milderung des angeborenen Egoismus, Verständnis für die Bedürfnisse anderer sowie Erweckung von Mitfleiß und Nächstenbedeutung bedeuten.

Ich muß mich mit diesen wenigen Auseinandersetzungen begnügen, möchte aber mit allem Nachdruck die Aufführung, bei allen mittels der kommenden Reichsgesundheitswoche verfolgten Bestrebungen der Volksschulreitung gerade dieses Gebiet gebührend zu berücksichtigen.

## Ab 15. Februar können Sie

das Rieser Tageblatt bei allen Zeitungsboten oder zur Vermittlung an diese in der Geschäftsstelle in Riesa, Goethestraße 58

zum Beträge

## auf halben Monat bestellen

### Gerichtssaal.

Dresdner Landgericht. Zwei Masseneinbrecher, die seit langer Zeit in allen Gegenden des Freistaates Sachsen und den angrenzenden Nachbarländern ihr verwerfliches und lächerliches Gewerbe ausgeübt, konnten gegen Ende vergangenen Jahres festgenommen und so unschädlich gemacht werden. Beim Amisgericht an Eichenstein-Cainsberg befindet sich der Arbeiter Alag Ferdinand Brand, geboren 1889 zu Mülsen St. Michael in Untersuchungshaft, der gelegentlich eines schweren Einbruchsversuches in Stangenberg in der Nacht zum 18. Dezember vergangenen Jahres erwischt und festgenommen werden konnte. Die behördlichen Ermittlungen führten bisher zur Auflösung von rund 250 Einbrüchen, die dieser Spitzbube von Reichenbach im Vogtland aus verübt hatte. Diese Untersuchung dauert noch fort. Ein anderer Masseneinbrecher war der 1890 zu Niedergräfenhain geborene frühere Zimmerer, zuletzt Helfer und Führer einer Pionierkompanie in Nei, der spätere Bundespolizeibeamte und Händler Arno Hermann Schuker, der seit Oktober 1924 bis zu der am 8. November v. J. erfolgten Festnahme mehr als 150 Einbrüche und

sie in der Ferne vergebens der Stunde hatten würden, die sie mit dem Geliebten für immer vereinigen sollte. Es waren der feindlichen Einflüsse zu viele, denen er hier ausgesetzt war. Und wenn sie alle, die durch einen gemeinsamen Wunsch miteinander verbündet waren, sich gegen sie verschworen, wieviel leichteres Spiel würden sie gegen die Abwesende haben, die nicht mehr imstande war, ihre Hände zu durchkreuzen, und die untätig geschohne lassen müsse, was weibliche Verschlagenheit erkannt, um sie aus dem Herzen des geliebten Mannes zu verdrängen!

Dem Hause mit seinen festlich erleuchteten Fensterrahmen den Rücken zuwenden, stand Herta zwischen den dunklen Büschen, den Blick unverwandt auf die See hinaus gerichtet, und über ihren traurigen Gedanken ganz vergessen, daß man drinnen auf ihr langes Ausbleiben aufmerksam werden könnte.

Da war es ihr, als vernahm sie droben auf der Terrasse den Klang leichter Schritte und das Klatschen einer Seidenkleppen. Erichroden wandte sie den Kopf, und ein Erichauer ging über ihren Leib, als sie in der königlichen Frauengestalt, die sich da, vom hellen Mondlicht umflossen, der Freitreppe näherte, die Komtesse Lydia Württemberg erkannte.

### 25. Kapitel.

Für einen Augenblick gab sich Herla der Hoffnung hin, daß die Helden, zwischen denen sie stand, sie dem späthenden Blick ihrer Tochter entziehen würden. Aber sie hatte nicht daran gedacht, daß ihr helles Kleid ihr notwendig zum Verderber werden müsse. Und in der nächsten Sekunde schon klug denn auch die Stimme der Komtesse scharf und gebieterisch zu ihr herab:

"Möchten Sie nicht die Güte haben, herauszukommen, Fräulein Beuendorff? — Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen."

Der Ton dieser Aufforderung vertrieb wahrlich nichts Gutes für Herla. Und statt ihr Hörge zu leisten, wußte sie am liebsten aus Geratewohl in den Garten hinauszufliegen. Aber sie sagte sich, daß solche Flucht eine unwürdige Heiligkeit gewesen wäre. Und gerade dieser Gegnerin wollte sie sich nicht in ihrer Schwäche zeigen.

Langsam wandte sie sich der Freitreppe zu und stieg ein paar Stufen empor.

"Darf ich fragen, was Sie mir zu sagen haben?"

"Wollen Sie nicht gesäßtigst zuvor ganz heranzukommen? — Nicht? — Nun, wie es Ihnen beliebt! Sie müssen sich's dann eben gefallen lassen, daß möglicherweise auch andere hören, was ich Ihnen zu sagen wünsche. — Ich weiß, daß Herr Eberhard von Rominger sich für Sie gepflegt hat. Ich weiß, daß Sie geschickt genug waren, ihn in Ihre Nähe zu ziehen und ihn zu einem Schritt zu überreden, der ihn, wie Sie glauben, mit unauslösblichen Ketten an Sie gefesselt hat. Ich weiß auch, daß er sich nicht zu helfen weiß, daß er seine Ehre engagiert glaubt und bereit ist, um seines einmal gegebenen Wortes willen mit schiefen Augen seinem sicherem Untergang entgegenzuwirken. — Was Ich Sie jetzt fragen möchte, ist, ob es Ihnen noch immer nicht genug ist an dem Unheil, das Sie bereits angerichtet haben. Schreien Sie wirklich nicht davor zurück?"

"Doch ich fragen, was Sie mir zu sagen haben?"

"Wollen Sie nicht gesäßtigst zuvor ganz heranzukommen? — Nicht? — Nun, wie es Ihnen beliebt! Sie müssen sich's dann eben gefallen lassen, daß möglicherweise auch andere hören, was ich Ihnen zu sagen wünsche. — Ich weiß, daß Herr Eberhard von Rominger sich für Sie gepflegt hat. Ich weiß, daß Sie geschickt genug waren, ihn in Ihre Nähe zu ziehen und ihn zu einem Schritt zu überreden, der ihn, wie Sie glauben, mit unauslösblichen Ketten an Sie gefesselt hat. Ich weiß auch, daß er sich nicht zu helfen weiß, daß er seine Ehre engagiert glaubt und bereit ist, um seines einmal gegebenen Wortes willen mit schiefen Augen seinem sicherem Untergang entgegenzuwirken. — Was Ich Sie jetzt fragen möchte, ist, ob es Ihnen noch immer nicht genug ist an dem Unheil, das Sie bereits angerichtet haben. Schreien Sie wirklich nicht davor zurück?"

"Doch ich fragen, was Sie mir zu sagen haben?"

"Wollen Sie nicht gesäßtigst zuvor ganz heranzukommen? — Nicht? — Nun, wie es Ihnen beliebt! Sie müssen sich's dann eben gefallen lassen, daß möglicherweise auch andere hören, was ich Ihnen zu sagen wünsche. — Ich weiß, daß Herr Eberhard von Rominger sich für Sie gepflegt hat. Ich weiß, daß Sie geschickt genug waren, ihn in Ihre Nähe zu ziehen und ihn zu einem Schritt zu überreden, der ihn, wie Sie glauben, mit unauslösblichen Ketten an Sie gefesselt hat. Ich weiß auch, daß er sich nicht zu helfen weiß, daß er seine Ehre engagiert glaubt und bereit ist, um seines einmal gegebenen Wortes willen mit schiefen Augen seinem sicherem Untergang entgegenzuwirken. — Was Ich Sie jetzt fragen möchte, ist, ob es Ihnen noch immer nicht genug ist an dem Unheil, das Sie bereits angerichtet haben. Schreien Sie wirklich nicht davor zurück?"

"Doch ich fragen, was Sie mir zu sagen haben?"

Diebstahl begangen hat. Dieser Ich, Janusz Polububow stand bereits am 17. Dezember vor dem Gemeintamen Strafsengericht Dresden. Es wurde eine einzige fortgesetzte Handlung angenommen und zur Aburteilung 87 Einzelfälle herausgesogen. Das Gericht verlegte mildende Umstände, erkannte demgemäß auf 37 Jahre Justizhaus an Eingeschlossene, die unter ungewöhnlich harter Haftung auf eine Gesamtstrafe von nur zwei Jahren Justizhaus zurückgeführt wurden. Hiergegen hatten der Angeklagte wegen Staatsanwaltschaft Berufung eingereicht, mit der sich am Montag die fünfte Strossammer des Dresdner Landgerichts beschäftigte. Schuker sog seine Berufung zurück, weil sie ihm seiner Meinung nach keine Aussicht bestand, eine geringere Strafe zu erhalten. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin wurde das ergangene erkrankende Urteil aufgehoben, dem wegen Diebstahl bisher noch nicht vorbeikommene Angeklagten zwar mildernde Umstände zugestanden und für jeden Eingeschlossenen sechs Monate Gefängnis ausgesetzt. Nach Jahren Gefängnis eine Gesamtstrafe von vier Jahren Gefängnis gebildet, auch geht Schuker der bürgerschaftlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verlustig. In der Auflagerede stellten Staatsanwalt Dr. Wölle und später in der Begründung des neuvergangenen Urteils aus, Schuker habe durch seine vielen und breiten Straftaten weite Bevölkerungskreise und vornehmlich diejenigen auf dem Bande schwer beeinträchtigt, es mußte deshalb auf eine langfristige Freiheitsstrafe angemessen werden. (R—g.)

Das Schwurgericht Dresden tritt nächste Woche zur ersten diesjährigen Tagung zusammen. Zum Vorsitzenden des Schwurgerichts für das Jahr 1928 wurde Landgerichtsdirektor Dr. Schuker ernannt. Als Geschworene zur ersten Tagung wurden bestellt: Fabrikdirektor Dr. phil. Müllencamp in Dresden-Blauschwitz, die Kaufleute Ferdinand Niemand, Carl Beyer in Dresden und Karl Paul Erdmann in Bautzen, Frau Matilde verehelichte Waentig und Frau Elise verehelichte Wackwitz, beide in Dresden, sowie Buchhalter Karl Wenz in Freital. Die erste Verhandlung (geheim) am Montag, den 15. Februar, richtet sich gegen das Hausmädchen Marie Ida Ischile aus Oberstaucha, die sich wegen Kindesstörung zu verantworten hat. Am Dienstag, den 17. Februar, stehen der Maurer Karl Fritz Dutschmann aus Großdöbzig wegen Weineldes und am darauffolgenden Mittwoch die Bierkutscherin Frieda Maria Angel geborene Thomas aus Rüdersdorf wegen Begegnungsmordes unter Aufsicht. Am Freitag, den 19. Februar und — nach Geburtstag am Sonnabend hat sich die aus Hartmannsdorf gebürtige Schuhmacherschwester Helene Martha Schwarz geborene Söh wegen Mordes zu verantworten. Im letzten genannten Falle droht es sich um eine Scheitreibung in der Nacht zum 2. Januar d. J. in Dresden-Schachwitz, bei der der Chemiker der Angeklagten den Tod durch Vergiftung gefunden hat. Zu dieser Verhandlung sind eine große Anzahl Zeugen vorgeladen. (R—g.)

Berurkister Landesverteidiger. Das Oberlandesgericht Dresden hat den 26 Jahre alten Vater Kurt Weiser aus Delitzsch bei Halle wegen verübten Landeskriminalates zu vier Jahren Justizhaus und fünf Jahren Ehrentod verurteilt. Nach der Anklage hat Weiser im März 1923 während seines Aufenthaltes im besetzten Gebiet den französischen Behörden völlig unsatzeckende Angaben über den Blutplatz in Leipzig und die dort untergebrachten Blutzeugen, sowie über die Bergabfahrt der Leipziger Polizeikräfte gemacht. Der Angeklagte hatte die Angaben aber wahr gehalten.

Sich der Hoffnung hingaben, von dem Freiherren jemals als Schwiegertochter anerkannt zu werden. — Ich weiß nicht, ob es einen Zweck hat, an Ihre Dankbarkeit oder auch nur an Ihr Anstandsgefühl zu appellieren. Aber ich möchte Sie doch daran erinnern, wieviel Sie dem Freiherren und seinen Töchtern schuldig sind. Man hat Sie nicht nur weit über Ihre Verdienste hinaus honoriert, sondern man ist Ihnen, wie ich mit eigenen Augen gesehen, in diesem Hause auch mit einer Güte entgegengestellt, die Sie niemals nach Gehör werden vergessen können. Wäre ich an Ihrer Stelle, ich würde mich in tiefer Seele schämen, Vertrauen, Freigedigkeit und Großmut durch eine so abschreckliche Verräterei gelohnt zu haben."

Herla hatte diesen Strom von vernichtenden Worten über sich ergehen lassen, ohne die Sprechende nur ein einziges Mal zu unterbrechen. Und dennoch jede der Anklagen, die ihr da so schounungslos entgegengeschleudert wurden, hatte sie mitten ins Herz getroffen. Denn es war kaum eine einzige darunter, die sie nicht schon in Augenblicken der Verzweiflung selbst gegen sich erhoben hätte. Häarter und grausamer noch, als es da von Seiten ihrer Rivalin geschah, hatte sie selbst sich der trassen Un dankbarkeit und des strafwürdigsten Verrates bezichtigt. Und alles, was jene sagte, schien ihr nur allzu wahr.

Sie ließ den Kopf auf die Brust herabsinken, und alles, was sie zu erwideren vermochte, war:

"Sie sind nicht ganz gerecht gegen mich — und härter, als ich's verdienen."

Ihre zitternde, von aufsteigenden Tränen halb erstickte Stimme, die Demut und Gebrochenheit ihrer Haltung würden vielleicht jedes andere Herz als das Herz eines eifersüchtigen Weibes gerührt haben. Die Komtesse Württemberg aber war hinlänglich gewappnet gegen jede Unwandlung unzeitigen Erbarmens.

"Gassen wir das dahingestellt sein," erwiderte sie fast. „Aber wenn Sie sich nur noch den kleinsten Rest von gesunden Menschenverstand bewahrt haben, so können Sie nicht im Zweifel sein über das, was Ihnen jetzt zu tun obliegt. — Es ist Ihre Pflicht, sich mit Herrn de Raucourt auf die eine oder die andere Weise auseinanderzusetzen, damit jeder weitere Skandal vermieden werde. — Diese Flucht ist einfach eine Alberheit. Und wenn Sie nur noch fünf Minuten länger hier verweilen, können Sie auf die Spieße getrieben zu werden."

Mit zitternden Knien lehnte Herla an der Balustrade der Freitreppe.

"Warum sollte man nach mir suchen?" fragte sie. „Meine Person ist für die Herrschaften da drinnen nicht von solcher Bedeutung, daß man meine Abwesenheit bemerken könnte."

"Gewiß nicht! — Und wenn ich davon sprach, daß man Sie suchen würde, so wußte ich diese Form, um Sie zu schonen. Aber da es nicht den Knaben hat, als ob Sie das nötige Verständnis für diese gute Absicht hätten, so kann ich mich ja auch deutlicher artüren. Sie sind hinausgegangen in der Erwartung, daß Herr Eberhard Sie bald vermissen und Ihnen folgen würde. Und vielleicht, ja, wahrscheinlich haben Sie sich in dieser Berechnung nicht getäuscht. Ihn aber, dessen können Sie sich versichert haben, ihn würde man nicht lange aus der Gesellschaft entführen lassen, ohne sich nach seinem Verbleib umzusehen. Und wenn man ihn hier brauchen bei Ihnen finde, so würde alles, was bisher geschehen ist, nichts sein gegen das, was jadann folgen müsse."

(Fortsetzung folgt.)